Die politischen Ereignisse des Jahres 1939

Fortsetzung — Vergl. auch Nr. 304/1939 vom Samstag, 30. Dez.

Juli

Deutschland

5. Der ungarische Generalstabschef beim Führer.
5. Der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff in Berlin.
5. Deutsch-rumänisches Landwirtschaftsabkommen.
5. Deutsch-holländische Wirtschaftsbesprechungen.
7. Deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen.
6. 600 Rückwanderer aus Südamerika in Hamburg.
13. Zurückweisung der King-Hall-Briefe durch Dr. Goebbels.
14.—17. Minister Alfieri in München.
22.—24. Zwischenfälle, Grenzverletzungen in Danzig. 31. Polnische Maßnahmen gegen die Einführung gewisser Erzeugnisse in Danzig ansässiger Firmen.
22. Russisch-deutsche Wirtschaftsverhandlungen aufgenommen.

Ausland

1. Palästina: Im ersten Halbjahr 643 Tote, 7000 Verwundete in der Mehrzahl Araber.
2. Holland: Gegen jede Garantie von seiten Englands und Frankreichs.
3.—27. Rußland: Kein Ergebnis der 13wöchigen Verhandlungen mit England und Frankreich.
4. USA. Roosevelt-Erklärung zum Neutralitätsgesetz.
4. Polen: Zusammenstöße mit Ukrainern. 7. Sparmaßnahmen als Folge der Teilmobilmachung.
5. Japan: Englandfeindliche Kundgebungen in Tokio.
8.—9. Jugoslawien: Aegyptischer Außenminister in Belgrad, am 10.—13. in Athen.
10. China: Tsingtauer Konferenz zur Bildung einer Zentralregierung.
10. Syrien: Mandatsverfassung außer Kraft. Frankreich verwaltet das Land allein. — Protest Syriens.
10. Italien: Protest-Note an Frankreich zur Abtretung des Sandschaks.
15. Japan: Englisch-japanische Besprechungen in Tokio (Tientsin-Blockade)
17. Polen: General Ironside in Warschau.
21. Slowakei: Verfassung angenommen.
24. Holland: Neues Kabinett Dr. Colijn.
25.—28. Italien: Große Luftmanöver im Mittelmeerraum.
27. USA: Kündigung des amerikanisch-japanischen Handelsvertrages von 1911.
28. Frankreich: Gibt schließlich Spaniengold zurück (1,5 Milliarden).

August

Deutschland

1. Italienbesuch des Chefs des Generalstabes Halder.
5. Ultimative Note Polens an Danzig. Danziger Antwort am 7. 8.
8. Der ungarische Außenminister Csaky beim Reichsaußenminister.
9. Warnende Erklärung der Reichsregierung gegenüber Polen.
10. Herausfordernde Antwort Polens.
10. Generaloberst v. Brauchitsch spricht in Düsseldorf zu den Rüstungsarbeitern.
11.—12. Graf Ciano in Salzburg und Berchtesgaden.
18. Aufstellung der ϟϟ-Heimwehr in Danzig.
19. Deutsch-russisches Handels- und Kreditabkommen.
23. Reise von Ribbentrops nach Moskau, Unterzeichnung des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpaktes.
22. Persönliches Schreiben Chamberlains an den Führer mit der Mitteilung, daß die britische Regierung entschlossen sei, ihre Bündnispflicht gegenüber Polen zu erfüllen.
23. Der Führer empfängt Botschafter Henderson im Berghof und überreicht ihm das Antwortschreiben an Chamberlain. — Henderson begibt sich im Flugzeug nach London.
24. Gauleiter Forster Staatsoberhaupt von Danzig. — Abbruch der Zollverhandlungen zwischen Danzig und Polen.
25. Der Führer empfängt den aus London zurückgekehrten Botschafter Henderson und übergibt ihm den Vorschlag zu einer großzügigen und dauernden Verständigung zwischen Deutschland und England.
25. Deutsches Flugzeug mit Staatssekretär Stuckart an Bord außerhalb des polnischen Hoheitsgebietes von polnischen Kriegsschiffen beschossen.
26. Schreiben des Ministerpräsidenten Daladier an den Führer.
27. Antwort des Führers an Daladier mit der eingehenden Begründung des deutschen Standpunktes in d. deutsch-polnischen Frage.
27. Ansprache des Führers an die Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages.
28. Antwort der englischen Regierung auf das Angebot des Führers mit der Mitteilung, daß England von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in Verhandlungen einzutreten.
29. Antwort des Führers an die englische Regierung. Die Reichsregierung ist bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen und in Verhandlunglen mit der polnischen Regierung einzutreten. Sie erwartet das Eintreffen des polnischen Unterhändlers für Mittwoch, 30. August.
30. Am Nachmittag wird in Polen die allgemeine Mobilmachung angeordnet.
30. Trotz des Ausbleibens des polnischen Unterhändlers teilt Reichsaußenminister von Ribbentrop dem englischen Botschafter einen in 16 Punkten zusammengefaßten deutschen Vorschlag zur Regelung der Danziger Frage und des Korridorproblems sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage mit.
31. Der polnische Rundfunk erklärt die deutschen Vorschläge für unannehmbar.
31. Die polnischen Truppen verüben eine Reihe schwerer Grenzverletzungen, Ueberfall auf den Sender Gleiwitz.

Ausland

1. Annektierung des Caprivi-Zipfels durch die Südafrikanische Union.
2. England: Strang kehrt erfolglos aus Moskau zurück.
3. Japan: Englisch-japanische Wirtschaftsbesprechungen abgebrochen. Spannungen wegen Tientsin.
6. Polen Rydz-Smigly-Rede in Krakau. 7. Czas-Artikel droht mit der Beschießung Danzigs. 8. Reichsdeutsche in Dirschau verhaftet.
9. Spanien: Gesetz über die Umgestaltung der Regierung.
9. Holland: Kabinett de Geer gebildet.
11. Türkei: König Carol in Istanbul.
11. Rußland: Englisch-französische Militärmission in Moskau.
13. Aegypten: Kabinett Ali Maher Pascha.
16. Polen: Grenzsperre an der ostoberschlesischen Grenze, auch gegen die Slowakei und das Protektorat. Verhaftungen Volksdeutscher, 76 536 Flüchtlinge. Befestigung des Jablunka-Passes.
15. Frankreich: Winston Churchill besichtigt Maginot-Linie.
19. Italien: Graf Csaky beim Duce.
21. Mexiko: Nationalisierung der Oelvorkommen.
23. Belgien: Konferenz der sieben Oslostaaten in Brüssel.
23. Bolivien: Staatspräsident German Busch kam ums Leben.
24. Polen: Weitere Reservistenjahrgänge einberufen. 26. 1,5 Millionen unter den Waffen. Unterdrückung volksdeutscher Presse.
24. Rumänien: Neutralitätserklärung.
25. England: Gegenseitiges Beistandsabkommen mit Polen.
25. Italien: Militärische Vorsichtsmaßnahmen.
25. Rußland: Abreise der französisch-englischen Militärmission.
26. Jugoslawien: Regierung Zwetkowitsch gebildet.
26. Militärische u. wirtschaftliche Sicherheitsmaßnahmen in den meisten europäischen Ländern. Neutralitätserklärungen und Versicherungen.
28. Japan: Regierung Hiranumo zurückgetreten. 30. Kabinett Abe.
27. Slowakei: Dr. Tiso erklärt, Slowakei marschiert mit Deutschland.
28.5 Frankreich: 5000 Mann englische Truppen gelandet. Rheingrenze geschlossen. 430 Millionen Franken-Kredit an Polen.
30. Polen: Gesamtmobilmachung. 31. Vorstoß auf Reichsgebiet, deutsche Vorschläge abgelehnt.
31. Rußland: Molotow-Rede vor dem Obersten Sowjet.

Vermischte Nachrichten

Drei Tote durch einen Gasrohrbruch.

BLD. **Reutlingen** (Württemberg), 28. Dez. Ein tragischer Unglücksfall, der drei junge Menschenleben forderte, hat sich während der Weihnachtsfeiertage in Reutlingen zugetragen. Zwischen zwei Häusern der Lindenstraße platzte in der Nacht zum 25. Dezember ein Gasrohr und das ausströmende Gas drang in die Erdgeschoßwohnung des Hauses Nr. 11, wo vier Personen schliefen. Von diesen waren bei der Entdeckung des Unglücks ein vier Jahre altes Kind und ein 20 Jahre alter Mann bereits tot. Die beiden anderen Gasvergifteten, ein 29 Jahre alter Mann und eine im 43. Lebensjahr stehende Frau, wurden ins Reutlinger Kreiskrankenhaus gebracht, wo der Mann in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag ebenfalls starb. Die Frau hofft man am Leben erhalten zu können.

Ein Pionier der Schwarzwälder Uhrenindustrie gestorben.

BLD. **Schramberg**, 1. Jan. Am 29. Dezember, seinem 91. Geburtstag, ist in Schramberg **Paul Landenberger**, ein Pionier der Schwarzwälder Uhrenindustrie, gestorben. Landenberger, der aus Ebingen stammte, kam 1869 nach Schramberg, wo er als Kaufmann in der Fabrik von Erhard Junghans tätig war. 1872 vermählte er sich mit einer Tochter desselben und gründete 1875 nach Junghans' Tod eine eigene Uhrenfabrik, die seit 1883 den Namen „Hamburg-Amerikanische Uhrenfabriken" trug und einen gewaltigen Aufstieg erlebte. 1929 wurde diese Firma dann in den Junghans-Konzern eingegliedert, zu dessen Aufsichtsrat Landenberger bis zuletzt gehört hat. In Würdigung seiner Verdienste um die Schramberger Uhrenindustrie hat ihn die Stadt Schramberg schon vor Jahren zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Badische Nachrichten

Omnibus gegen Bahnschranke. — Zwei Tote.

BLD. **Karlsruhe**, 29. Dez. Heute Freitag früh 7.45 Uhr durchfuhr ein Postomnibus in Karlsruhe-Hagsfeld die rechtzeitig geschlossene Schranke des Landgrabenüberganges und wurde von dem Durchgangsgüterzug 7153 erfaßt und zertrümmert. Dabei wurden zwei Personen getötet und vier verletzt.

Zwei Todesopfer eines schweren Verkehrsunfalles.

BLD. **Baden-Baden**, 29. Dez. Auf der Fahrt von Eberſteinburg nach Baden-Baden mußte auf ziemlich abfallender Straße ein Lastkraftwagen einem Omnibus ausweichen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, brachte der Lastwagen eine Gruppe hintereinandergehender Passanten in Gefahr. Er fuhr zwei Personen derart heftig mit dem hinteren Teil des Lastwagens an, daß sie durch den Anprall so schwer verletzt wurden, daß sie wenige Stunden nach dem Unglücksfall starben. Einen Begriff von der Schnelligkeit, mit der der Lastwagen, dessen Bremsen nicht in Ordnung gewesen sein sollen, die betreffende Stelle passierte, kann man sich machen, wenn man erfährt, daß der Lastwagen erst etwa 700 Meter nach der Unfallstelle zum Halten gebracht werden konnte. Bei den beiden Toten handelt es sich um einen Mann und eine Frau aus Eberſteinburg.

Schadenfeuer in Renchen.

BLD. **Renchen**, 29. Dez. In der Renchener Stuhlfabrik Emil Bubenhofer brach am Freitagfrüh gegen 1/4 4 Uhr in einem Werkgebäude, in welchem die Stühle zusammengesetzt werden, ein Brand aus. Das rasche Eingreifen der Renchener freiwilligen Feuerwehr mit der Motorspritze verhinderte ein Uebergreifen des Feuers auf die angrenzenden Häuser. Die große Werkstatt, in der ein großer Stuhlvorrat untergebracht war, ist völlig niedergebrannt. Man nimmt an, daß das Feuer auf die Entzündung von Hobelspänen durch Funkenflug aus dem in dem Gebäude befindlichen Leimofen zurückzuführen ist.

Heiratsschwindler erhält vier Jahre Zuchthaus

BLD. **Pforzheim**, 26. Dez. Vor der Großen Strafkammer stand der wiederholt mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte 39 Jahre alte geschiedene Richard Scherle aus Pfaffenweiler, der in Freiburg ein leichtgläubiges Mädchen um mehrere hundert Reichsmark betrog und auch in Pforzheim verschiedene Betrügereien verübte. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Zentral-Theater Emmendingen

Dienstag, 2. Januar, Mittwoch u. Donnerstag 8.15 Uhr

Magda Schneider, Alb. Matterstock in dem reizenden Lustspiel

Wer küßt Madeleine

Ein ideales Paar, ein komisches dazu, eine verhinderte Hochzeitsnacht und rings herum ein Gewimmel von Männern, für die sich die Polizei mehr oder weniger interessiert.

Römisch-katholische Gottesdienste

Ringsheim.

Mittwoch: Jahrtagsamt für Karl Bosch. — Donnerstag: Jahrtagsmesse für Karl Müller und Theresia Muttach. — Freitag: Amt zu Ehren des göttl. Herzens Jesu. — Samstag, Fest der Erscheinung des Herrn. Gottesdienst wie an Sonntagen. 13.30 Uhr: Kinderandacht. — Beichtgelegenheit: Donnerstag 2, 4.30 und 7 Uhr, Freitag 2, 4.30 und 7 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen

Der Führerrat erfüllt hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden der Wehr von dem Ableben unseres Wehrmannes

Otto Greber

gebührend in Kenntnis zu setzen.

Wir werden unserem Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Der Führerrat

In großer Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt eines gesunden Sohnes an.

Gerda Schultze geb. Stabl
z. Zt. Landes-Frauenklinik Kanalstraße 15

Wilhelm Schultze
Amtsgerichtsrat a. D.

Oldenburg i. O., Herbartstraße 24, den 31. Dezember 1939

Sängerunde Hochberg Emmendingen

Am Samstag, den 6. Januar findet im Nebenzimmer der „Blume" die ordentliche

Haupt-Versammlung

pünktlich 20 Uhr statt.

Die Tagesordnung wird vor Beginn der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen aller aktiven Sänger ist Pflicht. die passiven Mitglieder sind zu dieser Versammlung höflich eingeladen. Der Vereinsführer

Vermietungen

Ein schön möbl. **Zimmer** zu vermieten

Gexau-Lörch Haus Nr. 35

Tiermarkt

Ein starker **Zugochse** 4 Jahre alt, zu verkaufen

Hch. Ringwald Wagenstadt

Zu verkaufen ein Paar **4 jährige Zugochsen**

Zuerfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4798

Kleinanzeigen nur geg. Barzahlung

Verkäufe

Zu verkaufen ein noch sehr gut erhaltener **Kochbackherd**

6 Laibe Brot können gebacken werden

M. Wäldin Karlfriedrichst. 32 I., Emmendingen

Inserate helfen kaufen und verkaufen!

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten

mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig

Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter Emmendingen Karlfriedrichstr. 11, Tel. 303

Frachtbriefe, Waagkarten bestellen Sie am besten bei der Druck- und Verlags-Gesellschaft, Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig

Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 2 — **Emmendingen, Mittwoch, 3. Januar 1940** — **75. Jahrgang**

Unser Kampf gegen die soziale Weltreaktion

Die deutsche Wirtschaft im Kriege — Reichsminister Funk sprach in Salzburg

DNB **Salzburg**, 2. Jan. Anläßlich einer Feier zur Errichtung der Reichsbankstelle Salzburg, die im Salzburger Mozarteum stattfand und der neben Gauleiter Dr. Rainer zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft beiwohnten, hielt Reichsminister Dr. Funk eine bedeutsame Rede.

„Die Wirtschaft bietet im Frieden", so führte Reichswirtschaftsminister Funk aus, „das Fundament für das gesamte soziale und kulturelle Leben und Wirken eines Volkes, wie sie im Krieg der starke und festgefügte Rückhalt für die gewaltigen Anforderungen des Kampfes sein muß. Wie weitreichend und erfolgreich der soziale und kulturelle Aufbau des Nationalsozialismus in den letzten sieben Jahren gewesen ist, weiß das ganze deutsche Volk.

Unsere Ziele auf diesen Lebensgebieten der Nation waren seit jeher außerordentlich hoch gesteckt.

Sie legten Zeugnis dafür ab, daß die nationalsozialistische Staatsführung darauf bedacht war, in friedlicher Arbeit den Wohlstand des deutschen Volkes zu heben und seiner hochbedeutenden kulturellen Fähigkeiten neue Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat aber überwiegend, ihren friedlichen Zielen den Blick für die Realitäten des Lebens nie verloren. Wir haben uns nicht darauf verlassen, daß sich die Welt und insbesondere unsere Gegner von 1914/18 in der Zwischenzeit vielleicht geändert haben konnten. Kampf und Aufstieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren gleichbedeutend mit dem gewaltigen Ansturm gegen den Geist von Versailles. Wir hatten Gelegenheit genug, die negativen und zerstörenden Kräfte im Leben der Völker kennenzulernen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen zeigten deutlich, daß unsere Neider sich nicht scheuen würden, so wie 1914 erneut einen Krieg vom Zaun zu brechen, wenn es dem unter den Kriegsfolgen zerrissenen und ausgebeuteten deutschen Volk wider alles Erwarten doch gelingen sollte, wieder zu Macht und Ansehen zu kommen. Im vergangenen Jahr um diese Zeit war ich in Rom zu Wirtschaftsverhandlungen und ich habe anläßlich einer Veranstaltung dort als den tiefsten Grund für die zerstörte Kontinuität der Weltwirtschaft die Tatsache bezeichnet, daß in der Welt zwei verschiedene Lebensprinzipien sich bekämpfen, nämlich das internationale kapitalistische Prinzip, auf dem die internationale Weltgemeinschaft sich bewegt als deren Hauptverteidiger die englische Plutokratie gilt und andererseits die nationalsozialistische Weltanschauung, auf der die nationale Volksgemeinschaft begründet ist, wie sie von Deutschland und Italien entwickelt wurde. Und ich habe den weiteren Ablauf der Wirtschaftsentwicklung in der Welt dahin deuten zu können geglaubt, daß, wenn die alten Demokraten an überlebten Wirtschaftsordnungen festhalten, die jungen autoritären Staaten eine neue Wirtschaftsordnung herbeiführen werden, indem dann die alten Reichen arm und die jungen Armen reich werden würden.

Der Ausbruch des Krieges hat mit voller Klarheit gezeigt, daß es bei diesem Ringen England nicht einmal so sehr auf politische und wirtschaftliche Machtansprüche als auf die Vernichtung der jungen stürmisch vorwärts drängenden Ideologen der autoritären Staaten ankommt, um die alten Weltprivilegien Englands nicht Schaden leiden zu lassen.

Die Engländer sprechen es ja absolut klar aus, daß dieser Krieg nicht wegen Polen und der Tschechoslowakei geführt wird, sondern daß der Nationalsozialismus vernichtet werden soll. Der Kampf geht aber gegen den deutschen Sozialismus, der sich erkühnt hatte, sich unabhängig von den internationalen

Austausch von Neujahrsglückwünschen

zwischen dem Führer und ausländischen Staatsoberhäuptern

DNB. Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat in der hergebrachten Weise ein Austausch telegraphischer Neujahrsglückwünsche zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern und Regierungschefs ausländischer Staaten, die mit dem Reich in freundschaftlichen Beziehungen stehen, stattgefunden. Als erstes ging das Telegramm des Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Aethiopien, ein, das in **Uebersetzung wie folgt lautet:**

„Nehmen Sie meine herzlichen Wünsche entgegen, die ich die Freude habe, Ihnen aus Anlaß des Jahresbeginns erneut zum Ausdruck zu bringen.

Vittoria Emanuele".

Der Führer hatte folgenden Glückwunsch gedrahtet:

„Eure Majestät bitte ich, zum Beginn des neuen Jahres meine und des ganzen deutschen Volkes aufrichtigen Glückwünsche für das Wohlergehen Eurer Majestät selbst wie für das Königliche Haus entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der verbündeten italienischen Nation.

Adolf Hitler".

Das Telegramm des Führers an den italienischen Regierungschef Mussolini hatte folgenden Text:

„Zum bevorstehenden Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Duce, in freundschaftlicher Verbundenheit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge auch im kommenden Jahre unter Ihrer starken und bewährten Führung dem mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündeten faschistischen Italien bei der Lösung seiner nationalen Aufgaben ein voller Erfolg beschieden sein.

Adolf Hitler".

Der Duce antwortete:

„Ich erwidere mit gleicher kameradschaftlicher Herzlichkeit die Glückwünsche, welche Sie mir anläßlich des Jahreswechsels übermittelt haben. Für das nationalsozialistische Deutschland bringe ich die gleichen Wünsche zum Ausdruck, wie Sie sie mir für das faschistische Italien ausgedrückt haben, nämlich, daß unsere beiden Völker — vereint — ihre Ziele erreichen und ihr Zukunft sicherstellen können.

Mussolini".

Der Glückwunsch des spanischen Staatschefs, Generalissimus Franco, an den Führer hatte nachstehenden Wortlaut:

„Anläßlich des neuen Jahres übermittle ich Ew. Exzellenz den aufrichtigen Ausdruck der Wünsche, welche ich für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen der großen Nation hege.

Francisco Franco".

Die Antwort des Führers lautete:

„Zum Jahreswechsel übersende ich Ew. Exzellenz meine aufrichtigen Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Glück und die Größe Spaniens. Mögen dem Jahre des militärischen Sieges viele Jahre glücklichen Aufstieges folgen.

Adolf Hitler".

Dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn hat der Führer wie folgt gedrahtet:

„Ew Durchlaucht bitte ich, anläßlich des Jahreswechsels meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen zu nehmen. Ich verbinde damit meine und des deutschen Volkes besten Wünsche für das weitere Gedeihen der befreundeten ungarischen Nation.

Adolf Hitler".

Admiral von Horthy sandte nachstehendes Telegramm:

„Anläßlich des neuen Jahres bitte ich im eigenen sowie im Namen der gesamten ungarischen Nation, meine allerwärmsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen.

v. Horthy".

Der König von Bulgarien telegraphierte:

„Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Herr Reichskanzler, sowie dem deutschen Volke meine hrzlichsten und aufrichtigsten Wünsche aus.

Boris".

Der König von Rumänien sandte folgenden Glückwunsch:

„Ich bitte Ew. Exzellenz, meini besten Wünsche für das neue Jahr entgegen zu nehmen und die warme Hoffnung, daß es den Frieden bringen wird.

Carol R."

Der Prinzregent von Jugoslawien drahtete:

„Meine Frau und ich senden Ew. Exzellenz unsere herzlichsten Neujahrswünsche und erinnern uns oft an die schönen in Berlin verbrachten Tage und an Ihre große Liebenswürdigkeit.

Mit besten Grüßen Paul".

Der Führer hat diese Glückwünsche in gleich herzlicher Weise telegraphisch erwidert.

Staatspräsident Dr. Tiso empfing vom Führer in Beantwortung seiner Neujahrsglückwünsche folgendes Telegramm:

„Euer Exzellenz danke ich bestens für die freundlichen Wünsche zum Jahreswechsel, die ich für Sie und das slowakische Volk herzlich erwidere.

Adolf Hitler".

Ebenso wechselte der Führer in freundschaftlich gehaltenen Telegrammen Neujahrsglückwünsche mit den Königen von Belgien, Dänemark, Griechenland, Norwegen und Schweden sowie mit dem früheren Zaren Ferdinand von Bulgarien, dem Kronprinzen von Italien, mit dem Staatspräsidenten der Slowakei und dem Präsidenten Dr. Hacha; außerdem empfing er zum Jahreswechsel Glückwunschkundgebungen des Schahs von Iran, der Könige von Afghanistan und des Yemen und des Präsidenten des Regentschaftsrates des Königreiches Thai (Siam), auf die er mit Danktelegrammen antwortete.

Da infolge der Sonderverhältnisse des Krieges der große Neujahrsempfang des gesamten Diplomatischen Korps, ebenso wie die sonstigen feierlichen Neujahrsempfänge in diesem Jahre abgesagt waren, hat der Apostolische Nuntius und Doyen durch einen Besuch in der Präsidialkanzlei die Neujahrsglückwünsche des Papstes und des Diplomatischen Korps für den Führer überbracht. Ihm folgten die übrigen in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, indem sie durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei aufliegende Besuchsbuch dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck gebracht haben.

Drei modernste britische Kampfflugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 2. Jan. Drei britische Kampfflugzeuge der modernsten Bauart Vikkers-Wellington versuchten Dienstagnachmittag die Deutsche Bucht anzufliegen. Sie wurden von einem Schwarm deutscher Messerschmitt-Flugzeuge angegriffen und nach kurzem Luftkampf sämtlich abgeschossen. Eigene Verluste traten nicht ein.

Unsinnige Flüge aus Geltungs- und Machtbedürfnis.

Zum Abschuß der drei Wellington-Bomber.

DNB. Berlin, 3. Jan. Die britische Luftwaffe hat am 2. Januar bei einem Flug in die Deutsche Bucht erneut schwere Verluste erlitten: Drei Engländer haben versucht, die deutsche Nordseeküste zu erreichen und alle drei sind von deutschen Messerschmitt-Flugzeugen abgeschossen worden, ohne daß auf deutscher Seite Verluste eingetreten wären.

Die Engländer haben von ihren angeblich regelmäßigen Flügen in die Deutsche Bucht schon viel Aufhebens gemacht, die deutsche Luftwaffe sei von ihnen kontrolliert, die Luftherrschaft über der Nordsee hätten selbstverständlich die Engländer, keine Aufklärungsflüge bis nach Schottland hinauf können mehr durchgeführt werden.

Ob die Briten wirklich noch selbst an ihre Märchen glauben? Haben sie die 36 abgeschossenen Flugzeuge von der Luftschlacht bei Helgoland vergessen, die verschiedenen Einflüge, die immer nur Verluste an Menschen und Material gekostet haben?

Die deutsche Luftwaffe und mit ihr das deutsche Volk anerkennen den Schneid, mit dem die englischen Flieger immer wieder versuchen, gegen die deutsche Flugabwehr anzurennen, sie bedauern sie aber auch gleichzeitig als Opfer einer frivolen Staatsführung, die diese unsinnigen Flüge aus Geltungs- und Machtbedürfnis für notwendig oder womöglich sogar für verantwortbar halten.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Aufklärungsflüge gegen die Shettlands- und Orkney-Inseln.

Wertvolle Erkundungsergebnisse.

DNB Berlin, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes Artillerieſtörungsfeuer.

Bei den Aufklärungsflügen am 31. Dezember gegen die deutsche Nordseeküste sind die Engländer beim Rückflug aus der Deutschen Bucht in niederländisches Hoheitsgebiet eingeflogen.

Am Neujahrstage unternahm die deutsche Luftwaffe Aufklärungsflüge gegen die Shetland- und Orkney-Inseln. Sie brachten wertvolle Erkundungsergebnisse. Ein Teil der eigenen Aufklärer geriet 200 Kilometer vor der schottischen Küste in Berührung mit überlegenen Kräften des Feindes. Eines unserer Flugzeuge, das infolge einer technischen Störung bereits vor Beginn des Kampfes seine Kampfkraft zum Teil eingebüßt hatte, mußte auf See niedergehen. Ein britisches Flugzeug wurde so schwer beschädigt, daß es seinen Heimathafen wahrscheinlich nicht mehr erreicht hat.

Geldmächten und Rohstoffmonopolen zu machen. Wir müssen aber den Kampf gegen die soziale und ökonomische Weltreaktion führen. Der deutsche Arbeiter muß wissen, daß dieser Kampf von England auch gegen die neue soziale Ordnung, wie sie der Nationalsozialismus hergestellt hat, geführt wird und daß es gegen die alte kapitalistische Weltordnung verstößt, wenn in Deutschland heute der Arbeiter an den Lebensgütern und an Kulturwerten der Nation in einem Maße teilnimmt, wie es sonst nirgends auf der Welt der Fall ist. Wie sehr die nationalsozialistische Revolution von der weltbeherrschenden englischen Kaste von vornherein abgelehnt wurde, geht aus einem Ausspruch Austin Chamberlains, des Bruders des jetzigen englischen Premierministers vom 13. April 1933 im Unterhaus hervor, wo dieser nach einem Zeitungszitat folgendes sagte:

„Unsere Traditionen gelten für unser eigenes Volk und für Europa und für die Welt. Europa ist bedroht und Deutschland ist beseelt von jenem aggressiven Geist, für den es ein Verbrechen ist, für den Frieden einzutreten. Dies ist nicht ein Deutschland, dem Europa die Gleichberechtigung geben kann; bevor wir abrüsten oder andere auffordern abzurüsten, müssen wir ein Deutschland vor uns haben, das friedlich gesinnt ist, ein Deutschland, das gelernt hat, sich zu benehmen!"

England glaubt also, seine Weltherrschaft und die Prinzipien, auf denen diese errichtet wurde, gegen den nationalsozialistischen Geist und gegen die autoritären Staats- und Wirtschaftsmethoden verteidigen zu müssen. Und so war es vorauszusehen, daß England es in der Erkenntnis der Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht wiederum versuchen würde, den Kampf auf dem Gebiete der Wirtschaft auszutragen, um den Sieg durch die skrupellose Aushungerung eines ganzen Volkes zu erzwingen.

Es wird ihnen diesmal nicht gelingen. Auf wirtschaftlichem Gebiete wurden gleichzeitig und mit aller Energie die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Unsere Handelspolitik, unsere gesamte Produktion wie auch die Verbrauchsweise wurden einheitlich auf das eine Ziel ausgerichtet, eine Wiederholung der Tragödie des Weltkrieges unter allen Umständen unmöglich zu machen.

Deutschland ist zum Kriege gezwungen worden. Dieser Krieg wird von ihm mit aller Härte und Entschlossenheit geführt werden.

So wie unsere Kriegsführung steht in Einklang mit den Regeln des Völkerrechtes, so achten wir die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Menschlichkeit und des Anstandes auch auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Bekämpfung des Feindes. Welch abgrundtiefer Unterschied besteht aber hier zwischen unserem Tun und dem unseres Gegners. Der Gegensatz zwischen den humanitättriefenden Worten Englands und seinem an Verantwortungslosigkeit und Brutalität einzig dastehenden Handeln den Neutralen gegenüber ist so herausfordernd, daß man an diesen Dingen nicht vorübergehen kann. Schon die Methoden der englischen Seekriegsführung verfolgen skrupellos das eine Ziel, die neutralen Staaten — soweit sie sich gegen die englische Perfidie nicht direkt zur Wehr setzen können — zu Frondiensten für England zu zwingen, auf die zum Teil katastrophalen Rückwirkungen in diesen Ländern wird nicht die geringste Rücksicht genommen. So preßt England die Neutralen mehr und mehr in die Stellung eines unfreiwilligen Bundesgenossen hinein und bürdet Opfer und Lasten der Kriegführung ihren Schultern auf. England scheut sich nicht, jetzt sogar von neutralen Schiffen einwandfrei für neutrale Länder bestimmte Waren zu beschlagnahmen, sofern diese Waren deutschen Ursprungs sind. Diese Vergewaltigung und Ausbeutung des neutralen Auslandes nach dem Prinzip „für eigene Rechnung auf fremde Gefahr" hat eine weitere Vervollständigung und Verfeinerung erfahren durch einen Plan, den man in London ausgeheckt hat und an dessen Verwirklichung man zwar in aller Stille, aber mit hemmungsloser Konsequenz arbeitet.

England ist nämlich dazu übergegangen, überall Rohstoffaufkäufe weit über den eigenen Bedarf hinaus zu tätigen. Ja, man versucht, Waren zu erwerben, die für die Dauer des Krieges niemals nach England gelangen können und weiter, sich sogar künftige Ernten zu sichern. Nach englischen Verlautbarungen soll damit natürlich nur das Deutsche Reich getroffen werden, dem man den Bezug von Rohstoffen erschweren wolle. Gewiß, das ist das unmittelbare und sinnfällige Ziel — freilich ein Ziel, das nicht erreicht werden wird — denn wir wissen die zur Sicherstellung unseres eigenen Bedarfes notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen.

Aber hinter diesem Plan verbirgt sich noch eine ganz andere Absicht, die das Interesse der Neutralen sehr viel mehr angeht. England sichert sich nämlich allmählich durch solche Aufkäufe eine Art Monopolstellung für die wichtigsten Rohstoffe. Während es jetzt zu billigen Preisen kauft, könnte es, wenn der Krieg zu Ende ist und der angestaute ungeheure Warenbedarf des neutralen Auslandes einen entsprechenden Sturm auf die Warenvorräte auslösen wird, jeden noch so hohen wucherischen Preis verlangen. Es würde in diesem Falle bezahlt werden müssen, denn die relativ wenigen Außenseiter werden sich der von England inszenierten Hausse nicht widersetzen können. Auf diese nicht gerade menschenfreundliche, wohl aber geschäftstüchtige Weise versucht England heute schon, seine Kriegskosten durch die kleineren neutralen Länder bezahlen zu lassen. Uns interessieren ja die Praktiken weniger als die Neutralen, aber es ist doch ganz gut, die britische Moral auch einmal von dieser Seite her zu beleuchten.

Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den neutralen Staaten sind dagegen nach wie vor von dem Willen zu ehrlichem Güteraustausch getragen und auf dieser Basis der Gleichberechtigung gewinnen stets beide Teile. Unsere leistungsfähige Exportindustrie stellt die Waren zur Verfügung, die zum ungestörten Ablauf des Wirtschaftslebens in den Bezieherländern erforderlich sind, während uns im Austausch dagegen die dort überschüssigen Nahrungsmittel und Rohstoffe geliefert werden. Schon diese faire Einstellung führt zu wirtschaftlicher Stärke. Den Partner Deutschland kann und will man weder im Norden noch im Osten oder Südosten entbehren.

In unseren Außenhandelsbeziehungen haben insbesondere die deutsch-russische Verständigung und die damit verbundenen Auswirkungen, die wirtschaftlichen Einkreisungsabsichten unserer Gegner auf breiter Front durchbrochen. Nicht nur das große und an Naturschätzen überaus reiche Gebiet der Sowjetunion, sondern der gesamte asiatische Kontinent ist uns als Käufer und Verkäufer nähergerückt.

Um nun auf den entscheidend wichtigen inneren Sektor der deutschen Wirtschaft zu kommen, so wurde unsere gesamte Produktion auf dem Grundsatz ausgerichtet: restlose Erschließung aller heimischen Produktionsquellen und damit weitestgehende Unabhängigmachung von ausländischen Zufuhren. Auf landwirtschaftlichem Gebiet wurden durch preispolitische Maßnahmen zunächst die Voraussetzungen für eine weitere Intensivierung geschaffen. Die nutzbare Gesamtfläche wurde zweckentsprechend eingeteilt und für eine ausreichende Vorratswirtschaft gesorgt. Innerhalb weniger Jahre wurde erreicht, daß die inländische Erzeugung an Hauptnahrungsmitteln für die Ernährung des deutschen Volkes ausreiche.

Diese Lage hat nunmehr durch das Hinzukommen der ehemals polnischen Gebietsteile eine weitere Besserung erfahren".

„Die großen Leistungen zur Verselbständigung der industriellen Produktion sind unter den Begriff des Vierjahresplanes gefallen. Die deutschen Rohstoffquellen wurden restlos erfaßt und eingesetzt. Der deutschen Unternehmer- und Erfindergeist, der immer in Zeiten der Not, wenn ich so sagen darf, unser bester deutscher Rohstoff war, hat aufs neue seinen hohen Ruf bewiesen. Er hat uns neue Erkenntnisse und Verfahren vermittelt, mit deren Hilfe viele Bedarfslücken geschlossen werden konnten. Zahlreiche Werke sind entstanden. An ihrem Ausbau wird trotz des Krieges energisch weiter gearbeitet. Die Produktionsziffern an synthetischen Treibstoffen, synthetischem Gummi und an Faserstoffen steigen noch ständig an. Holz, Stroh und sogar Kartoffelkraut stehen uns als Rohstoffbasis für die Zellstofferzeugung in ebenso reicher Menge zur Verfügung, wie der Grundstoff Kohle für die anderen synthetischen Stoffe. Neue Werkstoffe wurden geschaffen, die in ihrer Qualität die bisher verwandten Stoffe noch übertreffen. Die enorme Bedeutung des Vierjahrespalnes, das gereicht uns zur besonderen Freude, ist gerade von England frühzeitig richtig erkannt worden. Diese „Anerkennung" zeigte sich freilich in recht scharfer, meist sogar übelwollender Kritik. Man konnte den wahren Grund der Abneigung damals noch nicht beim Namen nennen, warnte daher zunächst vor unwirtschaftlichen Experimenten, operierte aber dann, als wir uns nicht beeinflussen ließen, mit dem Vorwurf einer angeblichen Außenhandelsfeinlichkeit Deutschlands. Wie fadenscheinig diese Motivierung der englischen Angriffe war, ergibt sich schon daraus, daß das gleiche Land zur gleichen Zeit den deutschen Außenhandel mit allen nur irgend negative Kritik gerade von dieser Seite konnte uns daher nur die Bestätigung für die Richtigkeit unserer Maßnahmen und weiterer Ansporn sein. Daß auf diesem Gebiet mit aller Energie weiter gearbeitet wurde und gearbeitet wird, dafür birgt schon die Persönlichkeit des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Generalfeldmarschalls Göring. Wir haben daneben aber auch die Frage der Vorratshaltung auf dem industriellen Sektor nicht vernachlässigt. Hand in Hand mit den Maßnahmen auf dem Gebiete der Produktion gingen solche auf dem Gebiete des Verbrauches. Aufklärung und Lenkung der Verbraucherschaft haben nicht nur zur Erleichterung der Rohstofflage beigetragen, sondern sie haben die Bevölkerung frühzeitig darauf hingewiesen, daß große Ziele nur durch gemeinsame Opfer erreicht werden können und daß auch in der Verbrauchseinschränkung der Wille zur Selbsterhaltung und der Wille zum Sieg zum Ausdruck kommt. Diese wenigen Angaben mögen genügen, um das sinnvolle und planmäßige Vorgehen der nationalsozialistischen Staatsführung auf wirtschaftlichem Gebiet zu umreißen. Wir haben die fundamentale Bedeutung der wirtschaftlichen Widerstandskraft im modernen Kriege richtig erkannt und die deutsche Wirtschaft frühzeitig zu einem einheitlichen Block größter Kraft und Geschlossenheit zusammengefügt.

Der hohe Stand unserer militärischen Rüstung wird heute von niemanden diesseits oder jenseits der Grenzen bestritten. Ich kann Ihnen versichern, daß unsere wirtschaftliche Rüstung hinter der militärischen an Kraft und Leistungsfähigkeit nicht zurücksteht. So wie die deutsche Wehrmacht ihre hohe Schlagkraft bewiesen hat, so wird auch die deutsche Wirtschaft beweisen, daß sie jedem Angriff gewachsen ist.

Auch die Wirtschaft ist zu einer Waffe geworden. Das Kampfmittel der Umklammerung steht unseren Feinden diesmal nicht zur Verfügung und der Gegner wird erkennen müssen, daß eine Zange, deren eine Hälfte abgebrochen ist, auch in einer geübten Hand wirkungslos bleiben muß. Die Sicherung des wirtschaftlichen Rückhaltes bedeutet natürlich nicht, daß wir aller Schwierigkeiten, die ein Krieg nun einmal mit sich bringt, wirklich enthoben sind. Bei der Bewirtschaftung und Verteilung der verfügbaren industriellen Rohstoffe müssen selbstverständlich die erhöhten Bedürfnisse der kriegsunmittelbaren Industriezweige in erster Linie berücksichtigt werden, was manche Einschränkungen und Härten für andere Wirtschaftsgebiete zur Folge hat. Die im Krieg notwendige Einengung der Produktion an Verbrauchsgütern erfordert Verzichte auch vom Verbraucher. Man kann jeden Kuchen eben nur einmal essen. Es steht zwar in unserem Belieben, ihn in eine mehr oder minder große Anzahl einzelner Stücke zu zerlegen und die einzelnen Teile verschiedentlich groß zu bemessen. Erhöhen kann sich die einmal gegebene Größe dadurch aber nicht.

Dieses Bild gilt sinngemäß auch für die Produktion der gesamten deutschen Wirtschaft. Hier bleiben zwar noch Steigerungsmöglichkeiten, andererseits bedarf die Wehrmacht eines gegenüber Friedenszeiten erheblich gewachsenen Anteils des Sozialproduktes. Der für die Verbrauchswirtschaft verbleibende Sektor muß daher entsprechend gekürzt werden. Aber diese kriegsbedingten Bedarfslücken werden umso weniger fühlbar, je mehr Disziplin sich jeder einzelne auferlegt. Durch das von uns gewählte Zuteilungsverfahren ist eine ausreichende, sozial gerechte und gleichmäßige Versorgung des gesamten Volkes sichergestellt. Ungerechtfertigte Preiserhöhungen sind unmöglich gemacht. Dem verantwortungsbewußten Deutschen sind damit die denkbar größten Sicherheiten gegeben."

Mit einigen Worten streifte Reichsminister Funk das Treiben einzelner unbelehrbarer Hamstererelemente.

„Die Einkommensteile", so führte der Minister weiter aus, „die zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können. Der Wert von Ersparnissen wird nach Beendigung des jetzigen Ringens besonders deutlich werden, wenn es gilt, teilzuhaben an der Umstellung der Wirtschaft auf die Friedensarbeit. Das Sparen ist schon im Frieden eine nationalwirtschaftliche Pflicht, im Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Muß. Wir sind gerade dabei, eine besondere Art des Kriegssparens zu entwickeln, um das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Spartätigkeit zu fördern. Im übrigen hat sich auch in den verflossenen Kriegsmonaten die Spartätigkeit nicht ungünstig entwickelt. Das Vertrauen zu unseren Sparkassenorganisationen und zu unseren Geld- und Kreditinstituten ist im Kriege nicht im geringsten erschüttert worden. Die Kriegssparer werden nicht enttäuscht, sondern belohnt werden. Wir würden es überdies im Interesse der Gesamtheit nicht dulden, daß ein schlechtes Beispiel Schule macht und es durch geeignete Steuermaßnahmen nötigenfalls zu erzwingen wissen, daß freie Einkommensteile dahin gelangen, wo sie im Interesse des Volksganzen nutzbringend verwendet werden können.

Zwang und Härten können aber vermieden bleiben, wenn jeder von sich aus freiwillig den Erfordernissen der Kriegszeit Rechnung trägt. Denn auch die finanziellen Lasten des Volkes müssen von der Gesamtheit des Volkes getragen werden. Ich habe zu diesem Problem bereits kürzlich in München eingehend Stellung genommen. Ich möchte nur das eine wiederholen, daß die nationalsozialistische Regierung es nach wie vor ablehnt, die Kriegskosten mit Hilfe der Notenpresse zu decken.

Wir lehnen diesen Weg schon deshalb ab, weil durch ihn gerade die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise am härtesten getroffen werden. Welche Maßnahmen zur Lösung der schwebenden Fragen auch immer erforderlich werden sollten, seien Sie davon überzeugt: die Staatsführung wird dem Volke nur das Maaß an Opfern zumuten, das zur Sicherstellung des Endsieges unvermeidbar ist und die Verteilung der Lasten wird gerecht nach dem Grad der Leistungsfähigkeit des einzelnen erfolgen.

Wir wollen auch im Kriege keine Staatswirtschaft etablieren, sondern die vom Staate gelenkte Unternehmerwirtschaft aufrecht erhalten. Dann muß aber auch verhindert werden, daß durch die Steuern der Anreiz zur Leistungssteigerung genommen wird. Ebensowenig dürfen die Steuern derart hochgeschraubt werden, daß die fixen Kosten berührt werden, weil dann wirtschaftliche Schädigungen allgemeiner Natur eintreten müßten.

Eines dürfen wir aber nie vergessen: alle unsere Opfer sind klein gemessen an der Größe der materiellen und seelischen Not, in die das deutsche Volk durch das Diktat von Versailles gestürzt wurde, daß es im jetzigen Kampf um nicht mehr und nicht weniger geht als um die Existenz des Deutschen Reiches und Volkes überhaupt. In solch einem schicksalsschweren Kampf vor Opfern zu kapitulieren, war noch nie die Sache des deutschen Volkes, dessen ganze große Geschichte eine Geschichte des Kampfes und der zähen Selbstbehauptung ist. Am allerwenigsten aber ist Kapitulation eine Sache des nationalsozialistischen Deutschlands, das jeden Deutschen in dem Sinne erzogen hat: alles für das Deutsche Reich und das deutsche Volk".

Reichsminister Funk erwähnte sodann lobend die Leistungen der ostmärkischen Wirtschaft und beschäftigte sich zum Schluß mit den Aufgaben der neuen Reichsbankstelle.

England: 111 Gramm Butter und Speck

Grund: „Schwierigkeiten der überseeischen Zufuhren".

Das „Allgemeen Handelsblad" meldet, die englische Regierung werde von Montag, dem 8. Januar ab den Verbrauch von Butter und Speck im Hinblick auf die Schwierigkeiten der überseeischen Zufuhren und um Devisen zu sparen, rationieren. Die Zuteilung beträgt 111 Gramm je Woche.

Da England drei Viertel seines Specks und 90 v. H. seines Butterbedarfes durch Einfuhr decke, werde auch Holland stark betroffen, schreibt „Handelsblad" hierzu. Im vorigen Jahre habe Holland 70 v. H. seiner Butterausfuhr nach England geleitet. In den ersten 11 Monaten 1939 habe es sogar 80 v. H. seiner gesamten Butterausfuhr in England absetzen können. Von dem Wegfall dieser Lieferungen befürchtet das Blatt katastrophale Folgen für die holländische Landwirtschaft. Das gleiche gelte von der Speckausfuhr nach England. Bisher seien wöchentlich 10 000 Schweine für die Ausfuhr nach England geschlachtet worden.

Die englischen Lebensmittelrationierungen eine unmittelbare Folge der deutschen Gegenblockade.

Schwierigkeiten über Schwierigkeiten bei der Einfuhr. — Fataler Bericht eines neutralen Blattes über den Rückgang der britischen Schiffahrt.

DNB **Amsterdam**, 1. Jan. Die mit Beginn des neuen Jahres in England eintretende Rationierung von verschiedenen Lebensmitteln deutet nach einem Londoner Bericht von „Het Vaterland" auf die Schwierigkeiten hin, die England in der Anfuhr wichtiger Lebensmittel als unmittelbare Folge der deutschen Gegenblockade habe. Bei Fleisch, Butter und Speck sei England in besonders hohem Maße von überseeischen Einfuhren abhängig. Andererseits sei es auch gezwungen, seine Devisen zu schonen.

Zwar besitze England noch immer eine große Handelsflotte, so heißt es in dem Bericht weiter, doch sei ein großer Teil der Schiffe für Kriegszwecke in Beschlag genommen, während ein anderer Teil bereits den U-Booten zum Opfer gefallen sei. Diese Verluste stellten immerhin ein ansehnliches Gewicht in der Wagschale dar. Hinzu kommt noch, daß für Englands Einfuhren die neutralen Schiffe bereits in Friedenszeiten lebenswichtig seien. Doch jetzt müßten die neutralen Reeder, ganz abgesehen von ihren eigenen Schiffsverlusten, zunächst für ihre eigenen Länder tätig sein. Trotz der hohen Frachtsätze, die England zu zahlen bereit sei, machten wenig neutrale Schiffahrtsgesellschaften von dieser Gelegenheit Gebrauch.

England sei aber mit seinen Anfuhren aus

Uebersee noch in einer weiteren Hinsicht schlecht daran. Ein Drittel der britischen Handelsflotte sei auf Oelheizung umgestellt; dieser Brennstoff müsse aber auch erst einmal nach England eingeführt werden, wozu gleichfalls britische Tonnage nötig sei. So sei es nicht verwunderlich, daß die Einfuhren nach England stark zurückgingen. Die vom britischen Handelsministerium veröffentlichte Einfuhrstatistik sei keine ermutigende Lektüre. Aus ihr ergebe sich, daß bereits im November die Einfuhren im Vergleich zum Oktober um ein Fünftel zurückgegangen seien. Man dürfe dabei auch nicht vergessen, daß die Weltmarktpreise stark gestiegen seien, während das englische Pfund Sterling gefallen sei. In den Reedereikreisen Englands verhehle man sich nicht, daß die Lage wenig rosig aussehe. Ueberdies könne keine Rede davon sein, daß England beim Bau neuer Schiffe auch nur einigermaßen mit den Schiffsverlusten werde Schritt halten können. Bevor die jetzt im Bau befindlichen Schiffe fertiggestellt seien, habe England, dessen könne man sicher sein, neue fühlbare Verluste erlitten. An den Ankauf von Schiffen in befreundeten oder neutralen Staaten könne nicht gedacht werden, schon deshalb nicht, weil die meisten Länder gesetzlich den Verkauf ihrer Schiffe unter den jetzigen Bedingungen verboten hätten.

Der Tag der Vergeltung nicht mehr fern

Das Newyorker Irenblatt zur Lage am Jahreswechsel.

Das Orkan der Amerikaner irischer Abstammung „The Gaelic American" veröffentlicht eine Betrachtung über die im Jahre 1940 zu erwartenden Ereignisse. In dem beispiellos scharfen Artikel wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das neue Jahr die Befreiung aller von England versklavten Völker bringe. Irlands einziger Feind unter allen Nationen sei England — seit Jahrhunderten die Geißel der irischen Rasse. Aber Englands Stunde habe jetzt geschlagen. Obwohl seine Staatsmänner sich vor dem Kriege gebrüstet hätten, daß ihr Imperium Ewigkeiten überdauern werde, schwinde Englands Stärke heute rapid dahin; denn seine frühere Vorherrschaft werde von den anderen Mächten angefochten. Japan lehne Englands Vormundschaft ab, Deutschland und Italien trotzten Englands Drohungen in Europa und Afrika. Zur Zeit kämpfe England um die nackte Existenz seines Reiches. Seine Flotte sei infolge der Tätigkeit der deutschen Luftwaffe und der U-Boote teilweise eingekesselt, und zum erstenmal sei Englands Handelsschiffahrt zu einem wesentlichen Teil lahmgelegt. Die Niederlage Englands würde die Befreiung Irlands von einem Würgetier bedeuten, das seit Generationen die Völker mordete und ausplünderte. **Hunderte von Millionen Unterdrückter und Versklavter würden das Ende des britischen Reiches freudvoll begrüßen. Der Tag der Vergeltung für diesen Vampyrstaat, der einem großen Teil der menschlichen Rasse nichts als Ruin und Zerstörung gebracht habe, sei vielleicht nicht mehr fern.** Wie die anderen Opfer dieser Tyrannei würden die Iren keine Träne über den Sturz dieses arroganten egoistischen Staates vergießen, dessen Verzweiflungskampf heute die Völker Irlands, Indiens, Aegyptens, Kretas, Maltas, Spaniens und anderer Länder hoffnungsvoll betrachteten. Solange nicht Englands Imperialismus mit Haut und Haaren zerstört sei, gebe es weder Weltfrieden noch universelle Gerechtigkeit.

Lügen und Schimpfworte an der Seine

Herr Daladier erniedrigt sich — Gewaltige Belastung der französischen Staatskasse.

Herr Daladier hat sich vor dem Finanzausschuß des Senats als Fürsprecher gewaltiger Kredite gestellt, die offenbar dringend notwendig geworden sind, um die französische Armee mit modernem Kriegsmaterial auszustatten. Um diese gewaltige Belastung der französischen Staatskasse politisch zu begründen, wies der französische Ministerpräsident, ehe er auf die äußerste Dringlichkeit einer Beschleunigung der mechanischen Konstruktionen der französischen Armee einging, wieder einmal darauf hin, daß „mit jenem Gewaltregime, das während zweier Jahre auf Europa gelastet habe, und mit jeder Politik der Habsucht und der Beute" Schluß gemacht werden müsse. Dabei verstieg sich Daladier zu der Behauptung, daß das Kriegsziel des „dem friedfertigen Frankreich aufgezwungenen" Krieges die Knechtschaft Frankreichs und der ganzen Welt gewesen sei. Frankreich kämpfe für sich selbst, aber gleichzeitig auch für die anderen Völker und vor allem für jene von Daladier nicht näher erklärten moralischen Werte, ohne deren Wahrung es keine „Zivilisation" mehr geben würde. Daladier gab zum Schluß eine Erklärung ab, daß Frankreich ohne materielle und positive Garantien die Waffen nicht niederlegen werde.

Wofür Frankreich angeblich in den Krieg gezogen ist.

DNB **Brüssel**, 30. Dez. Mit der Demokratie in Frankreich sieht es recht eigentümlich aus. Unter dem Vorwand des Kriegszustandes hat man nach und nach alle Freiheiten beschnitten, auf die der Franzose bisher so stolz war und für die er angeblich sogar in den Krieg gezogen ist. Die diktatorischen Vollmachten, die sich die Regierung verschafft hat, erstrecken sich aber nicht nur auf das öffentliche Leben, sondern selbst im Parlament hat niemand mehr das Recht, den Mund aufzumachen, ohne daß der Ministerpräsident seine Zustimmung gegeben hat. Bezeichnend für diese Einstellung war die Erledigung des Kriegshaushaltes in der Kammer. Sie beschränkte sich auf einen Monolog des Finanzberichterstatters und einige Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Als der Berichterstatter seine Ausführungen mit der Bemerkung begann: „Meine Herren! Der Haushaltsplan, der Ihnen zur Beratung vorliegt . . ." wurde er von dem ehemaligen Minister Marin unterbrochen, der ihn darauf aufmerksam machte, daß es im französischen Parlament keine Aussprache mehr gebe. Ein peinlich bedrücktes Schweigen lag auf dem Hause, bis der Berichterstatter sich wieder zurechtgefunden hatte und unter Entschuldigungsgestammel erklärte, daß die Sitzung den Zweck habe, es der Regierung zu gestatten, einige Erklärungen abzugeben.

Politik vom Tage

Deutscher Protestschritt in Montevideo.

DNB **Berlin**, 2. Jan. Der Dampfer „Tacoma" ist von der Regierung von Uruguay interniert worden. **Der deutsche Gesandte in Montevideo hat gegen diese Maßnahme Protest eingelegt.**.

USA protestiert gegen den britischen Postraub.

DNB **Washington**, 3. Jan. **Auf Anweisung von Staatssekretär Hull hat die amerikanische Botschaft in London beim britischen Außenamt einen scharfen Protest gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen durch England eingelegt.**

Eine Neujahrserklärung des USA.-Außenministers.

DNB. **Washington**, 2. Jan. Außenminister Hull sagte in seiner Neujahrserklärung dem Volke der Vereinigten Staaten ein entscheidendes, ernstes Jahr voraus. Er drückte dabei die Hoffnung aus, daß das Jahr 1940 doch noch den Frieden bringen möge, und daß die Kräfte der Freiheit und des Fortschrittes schließlich triumphieren würden. Ein wirklicher Zerstörungskrieg werde erst unvermeidlich, wenn sich der eine Teil vor die tragische Alternative gestellt sehe, sich zu ergeben oder zu verteidigen. Amerika wünsche einen Frieden und werde zugunsten einer Weltordnung seinen Einfluß einsetzen, die nicht von neuem den Charakter einer Brutstätte wirtschaftlicher Konflikte, sozialer Unsicherheit und somit neuer Kriege annehme.

Britischer Tanker auf eine Mine gelaufen

DNB. **London**, 2. Jan. Der britische Tankdampfer „San Delfino" (8000 T.) ist nach einer Explosion, die vermutlich auf eine Mine zurückging, auf Strand gesetzt worden. Unter der 41köpfigen Besatzung sind keine Verluste zu beklagen. Das Schiff wurde mit Hilfe von Schleppern auf Strand gesetzt.

Rudolf Heß an eine uneheliche Mutter

NSG. — Rudolf Heß hat einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Anlaß genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zum Problem der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

In dem Brief der jungen Frau heißt es:

„Ich hatte großes Unglück, mein Verlobter ist in Polen gefallen. Am . . . . hat er die Feldwebelprüfung mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve ausscheiden. Und als ich von meinem Verlobten Abschied nahm, war es noch Frieden. Mein Verlobter war voller Schneid und Zuversicht. Er war auch bei Oesterreich und dem Sudetenland dabei und er sagte mir: Ich werde wiederkommen, ich laß dich nicht allein, im Ernstfall könne er mir wochenlang nicht schreiben. Ich wartete immer auf Nachricht. Ich freute mich auf das Geständnis, das ich ihm machen werde, wenn er vom Polenfeldzug zurückkommt. Nach sechs Wochen kamen meine Briefe mit dem Vermerk „Gefallen für Großdeutschland" zurück. Unser inniges Verhältnis ist zerrissen. Weihnachten wird für mich furchtbar traurig werden. Dazu die große Sorge um die Zukunft. Warum ist das Schicksal so grausam mit mir, hätte es uns wenigstens Zeit gelassen zu einer Kriegstrauung; das Kleine und ich hätten seinen Namen. Und durch die Pension könnte ich das Kind bei mir haben und mit der Zeit könnte ich mich doch einigermaßen über den großen Verlust trösten. Ganz besonders schwer fällt es mir, daß das Kind unehelich geboren wird, mit wieviel Angst sehe ich der schweren Stunde entgegen. Kein Mensch wird bei mir stehen und mich im Krankenhaus besuchen. Unter allen Müttern werde ich die unglücklichste sein.

Zu gerne würde ich Ihnen das Bild vom Vater meines Kindes beilegen, aber es ist das einzige, was ich besitze. Allerdings könnten Sie sofort feststellen, daß es sich lohnt, von diesem Manne, von diesem tapferen deutschen Soldaten ein Kind zu besitzen."

*

Diesen Brief hat Rudolf Heß mit einem Schreiben beantwortet, das der Oeffentlichkeit übergeben wird, weil die Antwort des Stellvertreters des Führers zugleich die Frage beantwortet, welche Einstellung ein Nationalsozialist zu dem angeschnittenen Problem einnimmt, das besonders in der Zeit des Krieges nicht nur das Einzelschicksal berührt, sondern die ganze Nation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung wertvollen deutschen Blutes angeht.

Rudolf Heß' Antwort hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrte Frau H . . . .

Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erwarten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch ins Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können; und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die Zukunft Ihres Kindes.

Daß Sie sich so vertrauensvoll an mich wenden, hat mich gefreut. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles tun werde, damit Sie und das Kind, das Ihnen der Mann hinterläßt, der für Sie das Liebste auf der Welt gewesen ist, und der für uns alle fiel, nicht in Not geraten.

Ich erkläre mich bereit, die Patenschaft zu übernehmen in dem Wissen: Mit dem Kinde, das Sie erwarten, geben Sie und gibt Ihr Verlobter über sein ganzes Leben hinaus das Höchste, das Sie für die Forterhaltung unseres Volkes geben können: ein junges Leben.

Sie und Ihr Kind werden versorgungsgemäß in der gleichen Weise behandelt werden als sei die Ehe schon geschlossen gewesen.

Ihr persönliches Los ist der Anlaß, daß grundsätzlich für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung sieht in der Familie stets die Keimzelle des Volkes. Sie wird von diesem Grundsatz ebensowenig abgehen, wie von irgend einem anderen. Die NSDAP hat für die Familie, ihre Erhaltung und ihre Pflege und besonders für die Freude am Kind in der Familie viele entscheidende Dinge getan und wird es auch weiterhin tun. Das gehört zu ihrem unabänderlichen Programm!

In dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Weltanschauung der Familie die Rolle im Staate gegeben hat, die ihr gebührt, können in besonderen Notzeiten des Volkes besondere von den Grundregeln abweichende Maßnahmen getroffen werden. Gerade im Krieg, der den Tod vieler bester Männer fordert, ist jedes neue Leben von besonderer Bedeutung für die Nation. Wenn daher rassisch einwandfreie junge Männer, die ins Feld rücken, Kinder hinterlassen, die ihr Blut weitertragen in kommende Geschlechter, Kinder von gleichfalls erbgesunden Mädchen des entsprechenden Alters, mit denen eine Heirat aus irgend einem Grunde nicht sofort möglich ist, wird für die Erhaltung dieses wertvollen nationalen Gutes gesorgt werden. Bedenken, die in normalen Zeiten ihre Berechtigung haben,, müssen hier zurückstehen.

Diesen Kindern wird bei der Eintragung in das Standesamtsregister — sofern nicht inzwischen schon die Ehe geschlossen wurde — an Stelle des Namens des Vaters oder zum Namen des Vaters die Bezeichnung „Kriegsvater" gesetzt werden. Die Mutter wird unter Beibehaltung ihres Mädchennamens mit „Frau" bezeichnet und angeredet werden. Mutter und Kind werden die Frage nach dem Vater freien Blickes damit beantworten können, daß er ein „Kriegsvater" war.

Auf Wunsch der Mutter wird die NSDAP den Kindern von „Kriegsvätern" Vormünder vermitteln, die es für ihre nationalsozialistische Ehrenpflicht halten, diesen ihre Fürsorge angedeihen zu lassen. Ich glaube jedoch, daß in vielen Fällen die Großeltern des „Kriegskindes" dies als ihre schöne Aufgabe ansehen werden. Wo materielle Schwierigkeiten bestehen, wird der Staat seine Beihilfe leisten.

Wie schnell unter dem Einfluß der neuen Zeit und eines tiefgreifenden Erlebens die Einstellung zu altergebrachten Ueberlieferungen sich wandeln und einer großzügigen Auffassung Platz machen kann, beweist die Tatsache, daß viele Eltern Gefallener den Wunsch geäußert haben, ein Kind, das nicht in einer Ehe geboren wurde, an Stelle des für die Nation gegebenen Sohnes aufziehen zu können.

Ich bin übrzeugt, daß meine Einstellung in kurzer Zeit im ganzen deutschen Volke geteilt werden wird und daß dann auch das ganze deutsche Volk künftig zu all jenen Müttern steht, die über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Sitten und Gewohnheiten hinaus beitragen, die Blutopfer des Krieges auszugleichen — so wie die Landbevölkerung seit jeher schon eine freiere Einstellung zu dem Problem des unehlichen Kindes gezeigt hat.

Sie dürfen mir glauben, daß es auch mir selbst nicht leicht geworden ist, mich von Ueberlieferungen frei zu machen, die ein Leben lang selbstverständlich für mich waren. Aber als Nationalsozialist weiß ich: das höchste Gesetz im Kriege wie im Friden lautet: Erhaltung des Volkes. Diesem obersten Gesetz haben sich alle anderen Gesetze, Gebräuche und Anschauungen unterzuordnen und anzupassen. In Kriegszeiten erfährt die Einstellung zum Töten aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus eine Wandlung von Grund auf. Eine gleiche Wandlung von Grund auf muß künftig in Kriegszeiten und in den Zeiten nach dem Kriege die Einstellung der Allgemeinheit zu unverheirateten Müttern und zu Kindern erfahren, die nicht in einer Ehe geboren werden — wiederum aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus. Was hülfe es, wenn ein Volk siegte — durch die Opfer für den Sieg aber den Volkstod stürbe! Ich meine, jede Frau, die in der Geborgenheit einer glücklichen Ehe Freude und Sorge über ihre Kinder mit dem geliebten Manne teilen kann, wird besonderes Verstehen und Mitempfinden einer Mutter entgegenbringen, die mit ihrem Kinde allein den Lebenskampf führen muß.

Unser Volk und die ganze Menschheit könnten viele bedeutende Persönlichkeiten nicht ihr eigen nennen, wenn es nur in der Ehe geborene Kinder gegeben hätte und gäbe.

Was hätte es für unser Volk bedeutet, wenn der Vater Karls des Großen, da er unehelich war, nicht zur Welt gekommen wäre und demzufolge auch sein Sohn nicht eine der größten Führergestalten unserer Geschichte!

Wieviel ärmer wäre die Welt, würde Leonardo da Vinci statt „unehelich" geboren überhaupt nicht geboren sein! Wieviel ärmer wäre die Welt, hätte er seine unsterblichen Werke nicht geschaffen, vor denen seit Jahrhunderten die Menschheit bewundernd steht und vor denen auch künftige Generationen bewundernd stehen werden!

Um wieviel Freude wäre die Welt ärmer, wäre der Klassiker des deutschen Humors, Wilhelm Busch, nicht geboren worden, weil sein Vater ein uneheliches Kind war und demgemäß nach überlieferter Anschauung lieber nicht hätte zur Welt kommen sollen!

Was wäre gar die preußische Armee ohne einen unehelichen Yorck! Was wäre Preußens Schicksal ohne diesen Mann! Wäre es ein Ausgleich, wenn dafür eine These der gesellschaftlichen Moral gesiegt hätte?!

Es besteht kein Zweifel darüber, daß es gut gewesen ist für die Welt und für Deutschland, daß alle diese Männer geboren wurden.

Die Frage, ob sie außerhalb oder vor der Ehe geboren wurden, ist vor der Geschichte belanglos geworden. Ja, es hat sichtbar auf diesen Männern der Segen des Herrgotts geruht. Und es ist meine feste Ueberzeugung, daß er auch den Kindern seinen Segen nicht entzieht, die in den Notzeiten eines Krieges ihrem Volke geschenkt werden nach anderen als den uns sonst gewohnten Gesetzen.

Jedenfalls darf heute eine Frau, die es in den unsicheren Verhältnissen eines Krieges bewußt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden und vielleicht zu bleiben — eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, keine mindere Achtung erfahren. Das entsprechende Alter, gesunde Erbanlage und die Verbindung mit einem gleichfalls rassisch hochwertigen Mann, den sie so liebt, und als so wertvoll kennt, daß sie von dem Wunsche, wenn es sein kann, mit ihm verheiratet zu sein und in ihm den Vater ihrer Kinder zu sehen, ganz erfüllt ist, sind die selbstverständliche Voraussetzung für ihre ungeschmälerte Ehre. Eine solche Frau geht einen schweren Weg. Sie weiß, daß sie und ihr Kind aller Voraussicht nach die Geborgenheit ihrer Familie, den Schutz des Mannes und Vaters entbehren müssen. Aber sie weiß auch: Besser sie zieht ein Kind unter noch so schwierigen Verhältnissen auf als gar nicht.

Es ist heute selbstverständlich, daß eine Frau und Mutter, die verwitwet oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau die ein „Kriegskind" ihr eigen nennt, eine Ehe einzugehen vermag, mit einem Mann, der nicht der Vater dieses Kindes ist, und der gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft sieht.

Die Familie ist die Grundzelle des Staates. Aber statt dessen ungeachtet darf ein Volk besonders während eines Krieges nicht darauf verzichten, sein rassisch gesundes Erbgut im höchstmöglichen Ausmaß weiterzutragen und zu erhalten.

Höher als alle vom Menschen erdachten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit, nicht aber der Ausdruck der Sittlichkeit an sich sind, und höher gar als Vorurteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes.

Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist, beizutragen, für die Forterhaltung der Nation in rassisch gesunden Kindern.

Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten.

Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in ihrem Kinde fortlebt.

Heil Hitler!

Rudolf Heß.

Bande von Kriegsverbrechern unschädlich gemacht.

Zwei Todesurteile.

DNB **Königsberg**, 30. Dez. Vom Sondergericht in Lyck wurde am Freitag eine Bande von Kriegsverbrechern abgeurteilt, deren Mitglieder in den Kreisen Lyck, Johannisburg, Lötzen und Trenburg während der Monate November und Dezember fortgesetzt Einbruchsdiebstähle ausgeführt bezw. sich der Hehlerei schuldig gemacht hatten. Zum Tode verurteilt wurden die vielfach vorbestraften Verbrecher Gustav Porschke und Marta Koppenhagen. Porschke hatte die Einbrüche verübt, die Koppenhagen hatte ihm Unterschlupf gewährt und außerdem ihre Wohnung als Hehlernest zur Verfügung gestellt. In der Hauptsache hatten es die Angeklagten auf Geld und Lebensmittel abgesehen. Porschke hatte bei seinen Diebesfahrten eine Schußwaffe mitgeführt, mit der er auch bei seiner Festnahme am zweiten Weihnachtsfeiertag die Polizeibeamten bedrohte. Drei weitere mitangeklagte Frauen, die sich ebenfalls der Hehlerei schuldig gemacht hatten, erhielten schwere Gefängnis- bezw. Zuchthausstrafen.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1939

Schluß — Vergl. auch Nr. 304/1939 und Nr. 1/1940.

September

Deutschland

1. Nachdem alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Regelung der Krise erschöpft sind, sieht sich das Reich gezwungen, die durch zahlreiche Grenzverletzungen verübte Gewalt mit Gewalt abzuwehren. Deutsche Truppen marschieren in Polen ein. Große Rede des Führers vor dem Reichstag. Danzig proklamiert die Vereinigung mit dem Reiche.
1. England u. Frankreich fordern durch gleichlautende Noten die Zurückziehung der deutschen Truppen aus Polen. Ablehnung der Forderung durch die Reichsregierung.
2. Vermittlungsvorschlag Mussolinis. Ablehnende Stellungnahme Englands.
3. Um 9 Uhr überreicht der britische Botschafter eine Note, in der mit zweistündiger Frist die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen wiederholt wird. Nach Ablehnung der Forderung erklärt sich die britische Regierung als im Kriegszustande befindlich. Eine gleichlautende Note Frankreichs wird ebenfalls abgelehnt, worauf Frankreich um 17 Uhr den Kriegszustand gegenüber Deutschland verkündet.
3. Der englische Dampfer „Athenia" wird von den Engländern versenkt, um in Amerika eine Kriegsstimmung gegen Deutschland zu erzeugen. Die Aufklärung der verbrecherischen Tat ist in kurzer Zeit möglich.
3. Der Führer empfängt den neuen russischen Botschafter Schkwarzew.
16. Deutsche Note über humane Kriegsführung.
18. Deutsch-russische Erklärung über den Einmarsch in Polen.
19. Der Führer in Danzig.
22. Festlegung der deutsch-russischen Demarkationslinie in Polen.
27 Reichsaußenminister v. Ribbentrop reist nach Moskau.
28 Unterzeichnung des deutsch-russischen Grenz- u. Freundschaftsvertrages in Moskau.

Ausland

1. England: Gesamtmobilmachung.
1. Schweiz: Generalmobilmachung.
2. Slowakei: Aufruf d. Verteidigungsministers Catlos zum Kampf gegen Polen.
3. England: Kabinettsumbildung (Eden, Churchill).
11. USA.: Neutralitätsgesetz u. Waffenembargo auf Kanada ausgedehnt. Lebensmittelrationierung und andere Einschränkungen u. a. in Belgien, Dänemark, Estland, Finnland und Schweiz.
10. Rußland: Einberufung von Reservistenjahrgängen. 16. Abkommen mit Japan, das dem Grenzkonflikt im Fernen Osten ein Ende setzt. 17. Note an Polen. Einmarsch russischer Truppen in Polen.
21 Rumänien: Ministerpräsident Calinescu ermordet. 28. Nachfolger Argetojanu.
23 Panama: Beginn der Panamakonferenz.
26 China: Erfolgreicher Vormarsch der Japaner.
27. Frankreich: Auflösung der kommunistischen Partei.

Abwehr im Osten

1. Ueberschreiten der Grenze.
2. Jablunka-Paß bezwungen.
4. Polnische Korridorarmee abgeschnitten.
Luftherrschaft über dem polnischen Raum. 6. Krakau besetzt.
6. Bromberg eingenommen.
7. Besatzung der Westerplatte ergibt sich.
8. Warschau von deutschen Truppen erreicht.
10. Lodsch erobert; der Führer an der vordersten Front zwischen Lodsch und Warschau.
12. Göring erstattet dem Führer Bericht.
13. Posen, Thorn, Gnesen und Hohensalza besetzt.
13. 60 000 Gefangene bei Radom.
15. Gdingen in deutscher Hand.
17. Brest-Litowsk gefallen.
18. Fühlungnahme mit russischen Truppen. Rydz-Smigly und Moszicki in Rumänien.
21. Diplomatisches Korps mit Ausländern verlassen Warschau.
21. 170 000 Gefangene i. Weichselbogen.
22. Frontflug des Führers zur Nordarmee.
23. Generaloberst Freiherr von Fritsch gefallen.
24. Feldzug in Polen beendet, bisher 450 000 Gefangene, 1200 Geschütze erbeutet.
27. Warschau hat kapituliert, am 29. Modlin, am 2. 10 Hela.

Abwehr im Westen

4. Erste Neutralitätsverletzung durch England. Bombenabwurf auf Esbjerg.
4. Erfolgloser Vorstoß engl. Bomber auf Wilhelmshaven und Cuxhaven.
9. Drei französische Aufklärer abgeschossen.
18. Versenkung der „Courageous"; bisher 19 000 Tonnen Schiffsraum versenkt. Im September wurden insgesmt 72 englische und französische Flugzeuge abgeschossen. Deutsche Verluste fünf.

Oktober.

Deutschland

2. Besprechungen von Ribbentrop — Ciano.
4. Zusatzprotokoll zum deutsch-russ. Grenz- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet.
6. Führerrede vor dem Reichstag. Friedensangebot an die Gegner.
8. Beginn der deutsch-russischen Wirtschaftsbesprechungen.
9. Beginn der deutsch-estnisch-lettischen Umsiedlungsverhandlungen.
21. Umsiedlungsvertrag mit Italien (Tirol).
26. Russische Wirtschaftsabordnung in Berlin.
28. Deutsch-russische Grenzkommission in Warschau.

Ausland

2. Slowakei: Dr. Tiso Nachfolger Hlinkas im Parteivorsitz.
3. England: 50 000 Jüdische Arbeiter streiken.
5. Rußland: Paktabschluß mit Estland und Lettland, am 11. mit Litauen, 12. Beginn der Verhandlungen mit Finnland.
11. Frankreich: Rundfunkansprache Daladiers.
11. Litauen: Uebergabe von Wilna. 27. Beginn des Einmarsches.
13. Türkei: Der Außenminister verhandelt vergeblich in Moskau. Beistandspakt mit England und Frankreich.
16. Finnland: Berät über die russischen Vorschläge. 26. Delegation wieder in Moskau.
23. Bulgarien: Neues Kabinett Kjosseiwanoff.
28. Slowakei: Dr. Tiso Staatspräsident, Dr. Tuka Ministerpräsident.
28. Italien: Erinnerungstag „Marsch auf Rom", Mussolini-Rede.
31. Rußland: Molotow-Rede vor den Obersten Sowjets. Die neutrale Schiffahrt leidet allgemein unter den Maßnahmen der englischen Seekriegsführung.

Abwehr im Osten

5. Die letzten Reste des polnischen Heeres ergeben sich. Der Führer in Warschau. Tagesbefehl an die Truppen der Ostfront.
16. Abschluß der Wehrmachtsberichte über den Osten. Bis Ende Oktober wurden 5000 von Polen ermordete Volksdeutsche festgestellt.

Abwehr im Westen

An der Westfront, außer Artillerie- u. Spähtruppätigkeit keine Kampfhandlungen.
12. Die Franzosen sprengen drei Rheinbrücken.
16. Franzosen räumen deutsches Gebiet.
19. Uebersicht des O. K. W. über die Kämpfe an der Westfront. 160 Tote, 356 Verwundete, 114 Vermißte.
25. Feindliche Nachtuten über die Grenze zurückgeworfen.
14. „Royal Oak" von Kapitänleutnant Prien in Scapa Flow versenkt.
16. Fliegerangriff auf den Firth of Forth.
17. Fliegerangriff auf Scapa Flow.
28. Kriegsmarine versenkte bisher 115 Schiffe mit rund 500 000 Tonnen.

November.

Deutschland

3. Deutsch-russisches Umsiedlungsabkommen.
8. Sprengstoffattentat in München. Glückwünsche zahlreicher Staatsoberhäupter. Urheber: Secret Service.
22. Deutsch-slowakischer Staatsvertrag.
26. Aufdeckung von Schiffssabotageakten.

Der Krieg zu Land, zu Wasser und in der Luft

Oertliche Stoßtruppunternehmen und Artillerietätigkit. In den ersten sieben Tagen des November 9 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eigene Verluste zwei. Am 7. und 8. Nov. 9 Flugzeuge abgeschossen. Aufklärungsflüge über Frankreich und England. Zahlreiche Versenkungen feindlicher Schiffe. Große Schiffsverluste der Neutralen.
25. Englischer Kreuzer „Belfast" torpediert. U-Boot-Falle vernichtet. Englische Kriegsschiffe in der nördlichen Nordsee von Kampffliegern mit Erfolg angegriffen. Keine deutschen Verluste.
28 Hilfskreuzer „Rawalpindi" vernichtet. Mißglückter Einflugversuch englischer Flieger in Nord-West-Deutschland. Tiefangriff auf Borkum abgeschlagen. Kapitänleutnant Prien torpediert Kreuzer der London-Kl. Protest neutraler Staaten gegen Englands Blockade-Kriegsführung

Ausland:

1. Italien: Regierungsumbildung „Ablösung der Wache".
1. Belgien und Luxemburg: Wiederholte Neutralitätsverletzung durch französische und englische Flugzeuge.
3. USA.: Aufhebung des Waffenembargos im Repräsentantenhaus angenommen.
7. Rußland: Molotow am Jahrestag der Oktober-Revolution. Tagesbefehl Woroschilows.
7. Holland und Belgien: Anbietung ihrer guten Dienste.
8. Indien: Rücktritt der Regierung der Zentralprovinzen. 17. Gandhi fordert Unabhängigkeit.
16 China: Landung der Japaner bei Pakhoi. 24. Nanking besetzt.
20. Italien: Mussolini vor dem Obersten Autakierat.
21 Indien: Aufstand in Waziristan.
22. Slowakei: Erhält ehemals polnische Gebiete zurück.
23. England: Chamberlain kündigt Kaperung deutscher Waren an.
24. Rumänien: Tatarescu mit der Regierungsbildung beauftragt.
27.—29. Finnland: Grenzzwischenfall mit Rußland. 30. Ausbruch feindlicher Handlungen. Russische Note. 1. 12. Rücktritt der Regierung.
29. Rußland: Molotows Warnung an Finnland. Truppenverstärkung in Zentralasien und Transkaukasien.

Dezember.

Deutschland

1. Warenverkehr Rumänien - Deutschland über russisches Gebiet geregelt.
2. Umsiedlung der Baltendeutschen beendet.
5. Dr. Ley vom Duce empfangen.
6. Deutscher Konsulatsbeamter in New York ermordet.
8. Erklärung über das Verhältnis zu den nordischen Ländern.
9. Beginn der Umsiedlung der Rußlanddeutschen.
10. Auffindung weiterer 50 ermordeter Volksdeutscher in Galizien.
13. Die „Bremen" zurückgekehrt.
13 Weißbuch über die Kriegsschuld veröffentlicht.
13. Brandbombenattentat auf den Umsiedlungsdampfer „Sierra Cordoba" vereitelt.
14. Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrag (26. Sept. 39).

Deutschlands Kampf zu Land, zu Wasser und in der Luft.

Geringe Kampftätigkeit an der Westfront. Erfolglose englische Einflugversuche nach Nord-West-Deutschland, Helgoland, friesische Inseln. 9. Ein deutscher Stoßtrupp zerstört 5 französische Unterstände. 11. Zwei englische Tanker (18 000 Tonnen) im Kanal versenkt. 14. Gefecht des Panzerschiffs „Graf Spee" in der La Plata-Mündung. 17. Versenkung der „Graf Spee". 15. Zehn englische Langstreckenbomber über der Nordsee abgeschossen. 18. Siegreiche Luftschlacht über der deutschen Bucht, 36 englische Bomber abgeschossen. Deutsche Erkundungsflüge nach England und Frankreich.

Ausland

1. England: 1,5 Millionen Arbeitslose.
2. Slowakei: Britische Geheimagenten verhaftet.
2. Rußland: Molotow lehnt amerikanische Vermittlung im russisch-finnischen Konflikt ab. 5. Rußland geht nicht nach Genf.
4. Finnland: Bildung der Regierung Ryti. Beginn von Kämpfen auf der Karelischen Halbinsel. 5. Beistands- und Freundschaftsvertrag zwischen Rußland und der Volksregierung Kuusinen. Regierung Ryti von Molotow nicht anerkannt. 6. Finnische Truppen auf den Aaland-Inseln gelandet. Stärkerer Einsatz russischer Truppen bei Petsamo und am Ladogasee.
4. England: Exportverluste in den beiden ersten Kriegsmonaten 40 Proz. 5. Reuter meldet etwa 740 000 bis 840 000 Tonnen Schiffsverluste.
8 Italien: Sitzung des faschistischen Großrates. Bekanntgabe eines Tagesbefehls: Betonung der deutsch-italienischen Freundschaft.
8. Rumänien: Brände im Erdölgebiet. Englische Sabotage. Zwei Engländer verhaftet.
11. u. 14. Genf: Tagung der Liga; Ausschluß Sowjetrußlands.
12. Finnland: Appell um aktive Hilfe an das Ausland. England liefert Flugzeuge. Weitere heftige Kämpfe.
11. England: Rückkehr König Georgs von seiner „Frontreise".
11. Frankreich: Abschluß eines Währungsabkommens mit England.
13. Indien: Neue schwere Unruhen.
13. Schweden: Neues Kabinett: Außenminister Günther.
16. Italien: Ciano-Rede. Proteste gegen die von England und Frankreich angeordnete Beschlagnahme deutscher Exportgüter auf neutralen Schiffen u. a. USA. am 9., Rußland am 11., Japan am 12., Spanien am 13.

— **Neues Postwertzeichen für Festpostkarten.** Die Deutsche Reichspost führt einen besonderen Freimarkenwertstempel mit einem neuen Markenbild zu 6 Rpfg. ein, der bei besonderen Veranstaltungen, z. B. größeren Ausstellungen oder Gedenkfeiern für Festpostkarten verwendet werden soll. Der neue Freimarkenwertstempel nach einem Entwurf des Kunstmalers Meerwald in Berlin-Wilmersdorf wird auf Antrag zur Verfügung gestellt und zum ersten Male auf den Festpostkarten aufgedruckt, die zum Tag der Briefmarke bei den zahlreichen, zu diesem Tag im ganzen Reich eingerichteten Sonderpostämtern ausgegeben werden. Außerdem können sie vom 4. Januar an von der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 bezogen werden. Die Festpostkarte des Reichsbundes der Philatelisten kostet 25 Rpf., die Karte der KdF-Sammlergruppe 15 Pfg. Hiernon sind 12 bezw. 6 Rpfg. für den Kulturfonds des Führers bestimmt.

— **Fahrrad in Not. — 80 % verkommen mangels Pflege.** Ein Blick auf die im Straßenverkehr befindlichen Fahrräder zeigt, daß sie vielfach sehr schlecht gehalten sind. Zumeist sind sie ungeputzt, rostig, schlecht geölt usw. Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist es jedoch nicht angängig, durch Nachlässigkeit und schlechte Behandlung wertvolles Material frühzeitig zu verderben. Nach Feststellung einschlägiger Kreise sind 80 % aller Radfahrer heute dazu übergegangen, ihr Rad nicht mehr zu pflegen. Jeder Kraftfahrer muß sein Fahrzeug ölen, jede Nähmaschine bedarf ebenfalls gelegentlicher Oelung, nur das Fahrrad, das in Wind und Wetter seinen Dienst tut, wird stiefmütterlich behandelt Man hat Räder untersucht, die kaum ein Jahr im Gebrauch sind und festgestellt, daß die Rohre durch Rost angefressen, die Schutzbleche abgerostet und die Pedale verschmutzt sind. Die Kette wird nicht ein einzigesmal geputzt. Ungeputzte Räder bedeuten aber auch ein unzuverlässiges Funktionieren der einzelnen Teile, das bedingt wiederum erhöhte Verkehrsgefahr durch Nichteinsetzen der Bremse, Riß der Kette, ungleichmäßigen Gang der Pedale, Nichtfunktionieren der Lenkung usw. Dadurch können allzuleicht Verkehrsunfälle hervorgerufen werden. Jeder Radfahrer — und ihre Zahl ist immer noch im Steigen begriffen — sollte sich einmal ernsthaft diese Gedanken durch den Kopf gehen lassen und sich danach richten, also sein Fahrrad durchsehen, es richtig reinigen und ölen. Durch erhöhte Verkehrssicherheit, leichteres Fahren und nicht zuletzt durch Geldersparnis wird seine kleine Mühe belohnt werden. Jeder einzelne hat die Verpflichtung, mit den Produkten deutscher Wertarbeit hauszuhalten.

— **Unverdauliche Wurstpellen.** In Mannheim wurden verschiedene Hunde und Katzen untersucht, die eingegangen waren. Der Ursache dieses Sterbens kam man bald auf den Grund, als man im Magen der Tiere zusammengeballte Knäuel von Zellglasstreifen, unverdaut gebliebene künstliche Wursthäute fand, die Herrchen oder Frauchen ihren Lieblingen gegeben hatten. Ob für menschlichen oder tierischen Genuß, immer ist heute zu beachten, daß die Wurst vorher entkleidet wird.

1940 wieder ein Schaltjahr

Restzeiten der vier letzten Jahre werden im 29. Februar „gesammelt" — Rechenkunststücke, die sich aus dem Kalender ergeben.

Der Eintritt in das neue Jahr, das ein Schaltjahr sein wird, lenkt den Blick auf die verwickelte Geschichte unseres Kalenders.

Das Jahr 1940 ist ein Schaltjahr. Es zählt nicht 365 sondern 366 Tage. Mancher mag sich darüber freuen. Denn er stellt sich vor, daß ihm durch das Schaltjahr ein Tag seines Lebens zusätzlich geschenkt wird. Aber das ist nur ein Selbstbetrug. Denn erstens richtet sich ja das Leben nicht nach der Länge der Jahre und zweitens ist eigentlich jedes Jahr gleich lang. Jedes Kalenderjahr dauert nämlich genau 365 Tage, fünf Stunden, 48 Minuten und 45,97 Sekunden. Man kann sich vorstellen, welche Rechenkunststücke für den einzelnen Menschen notwendig wären, wenn er sich mit diesen überschüssigen Stunden, Minuten und Sekunden zurechtfinden sollte. Die Schwierigkeiten wurden dadurch beseitigt, daß man ein Schaltjahr einrichtete. Das heißt, man zählte die Restzeit von vier Jahren zusammen und „baute" daraus einen neuen Tag. Das ist der 29. Februar. Die Stunden, Minuten und Sekunden, die eigentlich auf die drei vorausgegangenen Jahre und auf das vierte Jahr verteilt werden müßten, füllen nun stets einen zusätzlichen Tag im Schaltjahr.

Aber auch durch diese Ordnung entsteht noch keine ganz genau stimmende Zeitrechnung. Mit dem Schaltjahrtag hat man des Guten etwas zu viel getan. Wir würden im Laufe der Jahrhunderte der mathematisch genauen Zeitrechnung vorauseilen, weil die Summe der restlichen Stunden, Minuten und Sekunden noch keinen 24stündigen Tag ergeben. Und deshalb wurde im gregorianischen Kalender die Bestimmung getroffen, daß zwar an sich jedes vierte Jahr ein Schaltjahr ist, daß aber die Jahre, deren Jahreszahl durch 100 teilbar ist, nicht als Schaltjahre gerechnet werden. Deswegen waren die Jahre 1700 ebenso wie 1800 und 1900 keine Schaltjahre. Aber noch eine weitere Sonderbestimmung war notwendig. Das Jahr 2000 wird ein Schaltjahr sein, ebenso wie das Jahr 1600 ein Schaltjahr war und wie das Jahr 2400 ein Schaltjahr sein wird. Durch diese komplizierten Anordnungen kann man einigermaßen die Differenzen wieder ausgleichen, die mit der Einrichtung eines Schaltjahres entstanden.

Die Entstehung unseres Kalenders ist reichlich verwickelt gewesen. Die erste große Kalenderreform nahm Numa Pompilius im Jahre 717 v. Chr. vor. Er ersetzte das Mondjahr durch ein Sonnenjahr. An Stelle des bis dahin in 10 Monate eingeteilten Jahres trat das Jahr mit 12 Monaten. Der März wurde als erster Monat des Jahres entthront und ihm der Januar, der nach dem Gotte Janus, der Gott des Anfangs genannt wurde, vorangestellt. Der Februar bekam den letzten Platz im Reigen der Monate. So erklärt sich auch, daß der Februar, was seinen Reichtum an Tagen anbetrifft, am schlechtesten behandelt wurde. Er war das Stiefkind des Jahres und mußte sich mit dem Rest der Zeit, mit 29 Tagen begnügen.

Aber nicht einmal diese 29 Tage konnte der Februar behaupten. Zu Ehren von Augustus wurde er nämlich nach der julianischen Kalenderreform um einen weiteren Tag verkürzt. Der bis dahin fünfte Monat des Jahres erhielt den Namen Julius. Einige Zeit später beschloß man auch, einen Monat zu Ehren des Kaisers Augustus umzubenennen. Man nahm dazu den Monat, der auf den Juli folgte. Nun hatte der Juli, der Monat Cäsars, 31 Tage, der Monat des Kaisers Augustus jedoch nur 30. Man hielt es aber für unehrerbietig, dem Kaiser Augustus weniger Tage zu gönnen als Julius Cäsar. Deshalb wandte man sich an das Stiefkind, den Februar, und nahm ihm von dem wenigen, das er hatte, noch einen Tag weg. Der August erhielt 31 Tage und der Februar schrumpfte auf 28 Tage zusammen. Im julianischen Kalender wurde weiterhin die Reihenfolge der Monate geändert. Das Jahr beginnt mit dem Januar, aber die Monate September (septem gleich sieben) bis Dezember (decem gleich zehn) behielten ihre alten Namen bei, obwohl sie jetzt nicht mehr die siebenten bis zehnten, sondern die neunten bis zwölften Monate des Jahres waren.

Alle diese merkwürdigen Unstimmigkeiten nährten jahrhundertelang die Reformbestrebungen. Im 16. Jahrhundert beriefPapst Gregor XIII. eine Kommission, der berühmte internationale Mathematiker angehörten. Die Kommission nahm die von dem Italiener Luigi Lilio vorgeschlagene Reform an. Seit der Einführung des julianischen Kalenders waren damals ungefähr dreizehn Mal 129 Jahre vergangen. Damit war eine Zeitdifferenz von nicht weniger als 13 Tagen eingetreten. Durch eine Bulle vom Jahre 1582 bestimmte der Papst, daß im Oktober dieses Jahres 10 Tage ausfallen sollten. Auf den 4. Oktober folgte gleich der 15. Oktober. Das geschah, um die in Unordnung geratene Zeitrechnung wieder „zurechtzubiegen". Der gregorianische Kalender traf auch die Bestimmung, daß die vollen Jahrhunderte nicht mehr als Schaltjahre gerechnet werden sollten, mit Ausnahme der durch 400 teilbaren Zahlen.

Das Schaltjahr, dem wir den 29. Februar verdanken, ist also schon fast 2000 Jahre alt. Aber die eigentliche Kalenderbereinigung liegt erst rund vier Jahrhunderte hinter uns.

Die Holzverwertung in der Landwirtschaft

Freigrenze und Einkaufsscheine.

ZdR. **Karlsruhe**, 30. Dez. **1. Die Versorgung mit Laubnutzholz,** Laubrundholz, Laubholzstangen und Stammholz von Eiche, Buche, Esche, Linde, Ahorn, Akazie, Nußbaum, Kirschbaum, Birke usw. kann von jedem ortsansässigen Landwirt oder Handwerker bis zu 5 Festmeter jährlich frei eingekauft werden. Dasselbe trifft zu für Laubnutzscheiter oder -Prügel mit Ausnahme des Schichtnutzholzes der Buche und Aspe, für deren Bezug auch in kleinsten Mengen Einkaufsscheine vorgeschrieben sind. Eichennutzscheiter zur Herstellung oder Ausbesserung von Fässern, Eschennutzprügel zur Herstellung von landwirtschaftlichen Geräten, Eichennutzprügel zur Verwendung als Zaunpfosten dürfen somit jährlich bis zu 5 Festmeter frei gekauft werden, ein Jahresbedarf von mehr als 5 Festmeter Laubnutzholz kann nur gegen Vorlage einer Laubholzeinkaufskarte gekauft werden. Laubschnittholz kann ohne Beschränkung der Menge frei bezogen werden.

2. Die Versorgung mit Nadelnutzholz, Nadelstammholz, Nadelderbstangen und Schichtnutzderbholz konnten im vergangenen Jahr von örtlichen Selbstverbrauchern u. Kleingewerbebetrieben bis zu 15 Festmeter jährlich ohne Einkaufsscheine bezogen werden. Diese Freigrenze von 15 Festmetern ist fortgefallen. Zum Bezug von Nadelstammholz, Nadelholzstangen und Schichtnutzderbholz (Nutzscheiter und Nutzprügel der Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche, ebenso Buche und Aspe) sind heute auch in kleinsten Mengen Einkaufsscheine erforderlich. Ein landwirtschaftlicher Betrieb, der z. B. zur Einzäunung einer Weide, zur Ausbesserung eines Gartenzaunes usw. einige Nadelholzstangen benötigt, muß sich zum Bezug dieser Stangen die vorgeschriebenen Einkaufsscheine beim zuständigen Ernährungsamt (Kreisbauernschaft) beschaffen. Dasselbe trifft zu, wenn ein landwirtschaftlicher Verbraucher einige Stämme Nadelstammholz benötigt. Auch zum Bezug von Schichtnutzholz der Fichte, Tanne, Kiefer und Lärche werden Schichtnutzderbholzeinkaufsscheine benötigt, die ebenfalls beim Ernährungsamt (Kreisbauernschaft) beantragt werden. Von den Ernährungsämtern werden nur die landwirtschaftlichen Verbraucher versorgt, während die Handwerker sich wegen Deckung ihres Holzbedarfs an ihre Innung, die übrigen Verbraucher an ihre Wirtschaftsgruppen wenden.

Zur Geschäftsvereinfachung empfiehlt es sich, daß der Kleinbedarf z. B. in Nadelstangen innerhalb einer Ortsbauernschaft durch den Ortsbauernführer ermittelt und dem Ernährungsamt in einer Sammelliste gemeldet wird. Der Ortsbauernführer hat darüber zu wachen, daß nur landwirtschaftliche Verbraucher in die Sammelliste aufgenommen werden, und daß die vom einzelnen Besteller angeforderte Menge den tatsächlichen dringenden Bedarf nicht übersteigt.

— **Handwerker in die befreiten Gebiete! — Uebernahme von Handwerksbetrieben im Gau Danzig-Westpreußen, im Warthegau und in Ostoberschlesien. — Aussichten für Meister und erfahrene Handwerksgesellen.** Wie der Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, bietet sich im Osten für tüchtige, einsatzbereite reichsdeutsche Handwerker die Möglichkeit, mit Fleiß und Können eine gesunde Existenz aufzubauen. Solche Handwerker können in den von der polnischen Herrschaft befreiten Gebieten (Reichsgau Danzig-Westpreußen, Warthegau und Ostoberschlesien) vorhandene Handwerksbetriebe übernehmen. Sie werden dort verantwortlich an einem geschichtlichen deutschen Aufbauwerk in Gebieten mitwirken, aus denen die Polen nach dem Weltkriege eine Million Reichsdeutsche verdrängt hatten. Die neu hinzuziehenden reichsdeutschen Handwerker werden in der Regel zunächst treuhänderische Verwalter und können später zu günstigen Bedingungen Eigentümer werden. Die Handwerker werden so planmäßig angesetzt, daß es ihnen an Arbeit nicht fehlen wird. Es kommen nicht nur Betriebsinhaber in Betracht, sondern auch erfahrene Handwerksgesellen, die in mindestens fünfjähriger Gesellentätigkeit ihren Beruf gründlich erlernt haben und auch der kaufmännischen Betriebsführung gewachsen sind. Gebraucht werdn vor allem Bäcker, Metzger und Handwerker in Bauhaupt- und Baunebengewerbe. Nähere Auskunft gibt die Handwerkskammer, zu deren Bezirk der bisherige Betrieb des Bewerbers gehört.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

29. (Nachdruck verboten.)

„Wie ist das jetzt eigentlich? "fragt er in die Stille hinein. „Ich mein — mit dem Achleitner-Franz und dir?"

„Warum?"

„Frag doch net so dumm, du weißt ganz gut, was ich mein'."

„Was du meinst, is für mich net wichtig."

„Ich denk mir halt, wenn's noch so wär wie früher, dann wär er doch sicher erst zu dir herkommen heut. Hat er am End' was in die Nas'n kriegtvon dem Maler?"

„Kümmere du dich net um mich, sondern um dich." Sie stellt ihm die dampfende Pfanne hin und geht aus der Hütte.

Es ist inzwischen Nacht geworden. Das silberne Leuchten der Mondquelle liegt auf der Hüttenschwelle. In großer Pracht glühn die Sterne am Himmel und hängen wie Feuertropfen über den dunklen Kämmen der Berge.

In manch einer solchen Nacht war Franz bei ihr. Sie sind hier gesessen auf der Schwelle, wo sie jetzt allein sitzt — durch ihre Schuld. Ja, Veronika ist ehrlich genug, sich das einzugestehen. Es ist meine Schuld. Sie weiß auch, daß das mit dem Maler zu Ende ist

Er ging eines Tages fort und ließ nichts mehr von sich hören. Sie schrieb ihm zweimal einen Brief, aber es kam keine Antwort darauf. Das erstemal dachte sie, er könnte ihn vielleicht nicht erhalten haben, und so schrieb sie denn nach vierzehn Tagen einen zweiten nach. Sie wartete zwei Wochen lang. Voller Erregung waren ihre Tage, bis sie endlich einsah, daß sie nur Zeitvertreib war und daß der Künstler drinnen in der Stadt bei anderen Frauen wohl lächeln wird über sie

Das wäre alles nicht so schlimm, wenn sie dadurch den anderen nicht verloren hätte. Seit der Bruder vorhin sagte, daß Franz hier sei, ist sie aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Man müßte es einmal auf den Versuch ankommen lassen, ob er sie wirklich ganz aus seinem Herzen gebannt hat, müßte wenigstens einmal mit ihm reden. Es kommt ja dabei nicht darauf an, wenn sie den Weg zu ihm sucht, denn — er wird nicht zu ihr kommen — das fühlt sie.

Am andern Morgen nun, als sie mit ihrer Arbeit fertig ist, legt sie die Sonntagstracht an, stülpt das grüne Hütl über die dunklen Zöpfe und nimmt den Bergstecken. Bevor sie die Hütte verläßt, schreit sie in den Heuboden hinauf, wo der Sepp schnarcht:

„Horch einmal, Sepp! Ich geh auf die Steinsalm nüber, weil ich mit der Liesl noch was ausreden möcht, zweg'n dem Almkirta. Hast mich verstanden?"

Als Antwort kommt nur ein grantiges Brummen. Und so verläßt sie die Hütte. Es ist ein schöner Sonntagmorgen. Ringsum blaut der Himmel, kein Laut ist in der frühen Stunde, alles ist auf ein seelenweiches Adagion abgestimmt.

Rüstig steigt das Mädchen den Hang empor, und als sie die Kuppe erreicht hat, späht ihre Augen hinunter zur Jagdhütte. Die Morgensonne liegt warm und golden über dem Schindeldach, feiner Rauch schlängelt sich aus dem Schornstein und zerfließt in Schleierfäden. Die Türe steht offen; vor der Hütte sitzt ein Mann. Es ist der Förster, der gemütlich seine Pfeife raucht und nebenbei sein Gewehr reinigt.

Ein wenig enttäuscht nimmt Veronika ihren Weg wieder auf. Wie ganz anders wäre es, wenn nun Franz da unten sitzen würde. Man könnte vorbeigehen, einen guten Morgen wünschen und dann auf das gute Jahr und das schöne Wetter kommen. Dann könnte man allmählich darauf hinlenken, mit was sie es denn verdient habe, daß er sich so brüsk von ihr gewandt hat. Ob er denn Beweise dafür habe, daß ein solches Handeln seinerseits berechtigt ist?

Bis sie sich das alles so überlegt hat, kommt sie nun an die Jagdhütte heran. Da der Graswboden ihre Schritte dämpft und der Weg sich erst durch eine kleine Senkung windet, bemerkt sie der Förster erst, als sie schon vor ihm steht und freundlich grüßt:

„Guten Morgen, Herr Oberförster!"

Achleitner hebt die Augen und vergewissert sich erst, wer vor ihm steht.

„Ach, du bist es, Veronika." Es ist nicht unfreundlich gesagt. „Hätt' dich beinah net gekannt. Wo aus denn heut schon?"

„Auf die Steinsalm geh ich nunter, zu der Liesl." Sie wirft einen raschen Blick durch die offenstehende Tür. Aber da drinnen rührt sich nichts. „Sonntags such ich mir gern ein bißl Unterhaltung," erzählt sie dem Förster. „Die Woch' über ist man ja allweil so allein."

Der Förster mustert das Madl und muß sich selber sagen, daß der Franzl wahrhaftig keinen schlechten Geschmack gehabt hat. Wie sie so dasteht, umschimmert von der Morgensonne, strotzend von Kraft und Gesundheit, könnte man sie immerzu anschauen.

„Wie du dich nur so forttraust," sagte er. „Man hört doch immer soviel, daß eingebrochen wird auf Almhütten."

Veronika lacht.

„Mein, bei mir gäb's net viel zu hol'n. Geld hab ich net viel herob'n, und mit dem andern is keinem g'holfen. Ueberhaupt steht ja die Hütt'n net allein. Mein Bruder, der Sepp, ist heroben."

Der Förster schaut gleichgültig über den Hang hinauf.

„A so," sagt er, „dann hast ja jemand, der dir das Haus hütet."

Veronika ist plötzlich zu Mute, als ob sie etwas Dummes gesagt hätte. Darum knüpft sie nochmals daran an:

„Samstags und Sonntags, da ist mein Bruder meistens heroben, seit wir keinen Almburschen mehr hab'n. Sonntags kommen doch ab und zu Touristen, und da muß er mir ein bißl zur Hand gehn. Habt's den Rosmarin schon lang da?" fragt sie unvermittelt und tritt an das Fenster.

„Ja, der Kestler hat ihn heuer im Frühjahr mit raufgebracht."

„Geh, den hab ich ja noch gar net g'sehn." Sie streicht mit den Fingerspitzen über die herb duftenden Zweiglein, die in einem grobgezimmerten Kistchen blühn, und überfliegt dabei das Innere der Hütte. Niemand ist anwesend. Enttäuscht wendet sie sich ab. „Ja, dann muß ich wieder weiter. Bis Mittag muß ich wieder daheim sein. Pfüat Gott, Herr Oberförster!"

„Pfüat Gott, Madl!"

Veronika verschwindet hinter der Hütte. Achleitner pfeift leise durch die Zähne. Also, der Sepp ist heroben. Da kann man ja heut einmal aufpassen.

Als Veronika sich der Steinsalm nähert, stockt plötzlich ihr Fuß. Den schmalen Weg kommt einer daher. Sie müssen aneinander vorüber, ein Ausweichen ist unmöglich. Ihr Herz beginnt laut zu klopfen.

Nun hat auch Franz sie bemerkt. Im ersten Augenblick erschrickt er, aber dann wird er ganz ruhig. Das Tor ist fest verschlossen, dahinter seine Gefühle verborgen sind.

Beider Augen treffen sich, nur ein paar Sekunden. Die Hand zucken sie sich nicht. Der Jäger tritt sogar etwas zur Seite, um sie vorbeizulassen. Es kann aber nicht verhindert werden, daß ihre Arme sich streifen.

„Gut'n Morgen, Franzl," sagt das Mädchen. „Ich habe es gar net g'wußt, daß du da bist. Warst auf der Frühpirsch?"

Er weiß nicht, warum sie das interessiert. Ueberhaupt ist es schon stark, daß sie ihn anspricht. Es muß sich eine Absicht dahinter verbergen. Weil er immer noch nicht geantwortet hat, fragt Veronika:

„Wie lang hast denn Urlaub?"

„Zehn Tag, warum?"

Veronika bohrt mit der Spitze ihres Bergstockens im Rasen umeinander.

„No ja, ich mein halt. Wann bist denn schon kommen?"

„Vor vier Tag." Franz bückt sich nach einer Enzianblume am Wegrand und steckt sie auf seinen Hut. „Daß dich das so interessiert?"

„Na, jetzt hör aber auf. Warum soll mich denn von dir nix mehr interessieren?"

„Da bin jetzt ich wieder ganz anders. Mich interessiert von dir gar nix."

So — nun hat er wenigstens einen Trumpf angebracht. Sie soll nur wissen, wie fertig er mit ihr ist. Das Mädchen aber sagt, als hätte sie es gar nicht gehört:

„Es hat doch schließlich einmal eine Zeit geben —"

„Wo du mich interessiert hast," unterbricht er sie schonungslos. „Jawohl, Veronika. Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo du mich mehr als interessiert hast, wo ich dich gern g'habt hab. Aber schau, das ist schon so lang her, daß ich es gar nimmer weiß."

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau

DER »BREISGAUER NACHRICHTEN« EMMENDINGEN

Fußball

Tabellen

Gau Baden

Nordbaden:						
SV. Waldhof	5	5	—	—	34 : 2	10
VfR. Mannheim	6	4	—	2	14 : 8	8
Spvgg. Sandhofen	5	2	1	2	8 : 11	5
VfL. Neckarau	4	2	—	2	12 : 10	4
FG. Kirchheim	7	1	1	5	11 : 43	3
Amicitia Viernheim	5	1	—	4	7 : 12	2
Mittelbaden:						
1. FC. Birkenfeld	6	4	2	—	23 : 9	10
VfB. Mühlburg	5	3	2	—	12 : 5	8
Phönix Karlsruhe	6	2	1	3	14 : 15	5
1. FC. Pforzheim	6	2	1	3	15 : 18	5
Karlsruher FV.	6	2	—	3	13 : 22	4
FV. Rastatt	5	1	—	4	13 : 21	2
Südbaden, Untergruppe Nord:						
VfR. Achern	6	4	1	1	21 : 7	9
FV Offenburg	6	4	—	2	15 : 10	8
FV. Lahr	6	3	1	2	20 : 11	7
Jahn Offenburg	6	—	—	6	9 : 37	0
Südbaden, Untergruppe Freiburg:						
Freiburger FC.	7	7	—	—	36 : 10	14
SC. Freiburg	6	4	1	1	19 : 13	9
FC Gutach	6	2	1	3	14 : 16	5
FV Emmendingen	6	2	—	4	11 : 19	4
FC Waldkirch	5	—	—	5	7 : 20	0
FV Lörrach*)	1	—	—	1	0 : 2	0
FC Rheinfelden*)	1	—	—	1	3 : 10	0

*) spielen außer Konkurrenz.

Untergruppe Schwarzwald/Bodensee:						
FC. Singen	6	6	—	—	21 : 6	12
FC. Konstanz	4	2	—	2	6 : 5	4
FC Villingen	4	1	—	3	6 : 11	2
VfR. Konstanz	4	—	—	4	2 : 13	0

Freiburger FC. — FC. Rheinfelden 10 : 3 (4 : 3)

Trotzdem diese Begegnung im Rahmen der Kriegsmeisterschaft für die Tabellengestaltung ohne Einfluß blieb, setzte der Freiburger FC. doch alle Kräfte ein, um in der Untergruppe Freiburg ungeschlagen zu bleiben und um seinen Anhängern zum Jahresschluß einen weiteren Sieg zu bescheren. Die Freiburger spielten ohne Koßmann und Zeltner, während die Rheinfelder auf ihren gefährlichen Mittelstürmer Waßmer verzichten mußten. Nach Abschluß der ersten Spielhälfte sah es allerdings noch nicht nach einem zweistelligen Torergebnis der Freiburger aus, denn die Rheinfelder setzten dem Gastgeber energischen Widerstand entgegen. Die Gäste kamen sogar nach etwa zehn Minuten Spielzeit durch den Mittelstürmer Meister zum Führungstreffer, der aber acht Minuten später von Bauer ausgeglichen wurde. In der Folgezeit waren dann Beha, Bauer und Lichty mit drei Treffern erfolgreich, so daß die Freiburger bereits eine klare Führung hatten. Rheinfelden ließ sich aber nicht entmutigen und konnte bis zur Pause durch Staudenmeier und durch einen von Meister verwandelten Handelfmeter bis auf 3 : 4 herankommen. Nach dem Wechsel aber klappte es beim FFC. vorzüglich und in kurzen Abständen schoß Bauer drei Tore. Dann war der Kampfgeist der Gäste gebrochen; Beha und Lichty kamen noch je einmal zum Zug während ein Eigentor des rechten Rheinfelder Verteidigers zur Erreichung der zweistelligen Torziffer mithalf. — Schiedsrichter Herberger-Buchholz; 300 Zuschauer.

Wintersport

Eisgruber wieder vor Mair.
Die bessere Haltung gab den Ausschlag.

Beinahe die gleichen Springer, die schon am Silvestertag auf der Berg Isel-Schanze bei Innsbruck gekämpft hatten, trafen am Neujahrstag erneut zusammen. Diesmal war die kleine Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen der Austragungsort des Springens. Toni Eisgruber, bei seinen drei letzten Starts ungeschlagen, wurde wohl in der Weite übertroffen, aber seine immer noch geradezu mustergültige Haltung macht ihm keiner nach. Das hat der junge und vielversprechende Innsbrucker Mair, der tags zuvor nur mit einem Zehntelpunkt unterlag, noch nicht gelernt. So reichte es wiederum für Eisgruber zum Sieg bei Sprüngen von 45 und 47 Metern mit der Note 210,9. Aber dicht hinter ihm lag wieder Mair als Sieger der Klasse III mit der Note 209,6 für seine 46 und 48 Meter vor Hammerschmidt-Innsbruck, der mit 50 Metern den weitesten Sprung des Tages gestanden hatte.

Von den Wintersportveranstaltungen in Schlesien fiel **das auf der Himmelsgrundschanze in** Schreiberhau vorgesehene Springen aus.

Auf der Koppenschanze bei Krummhübel konnte Leutnant Günther Meergans mit zwei gleichmäßigen Sprüngen von 46,5 Metern und der Note **227,5 wieder einen großartigen Erfolg vor Man**fred Herold-Luftwaffe davontragen, der mit 36 und 37 Metern und der Note 178.3 erheblich hinter der Leistung des Deutschen Meisters zurückblieb. Gut waren wieder die Schreiberhauer Hitlerjungen; Weickert sprang 43 und 44 Meter und wurde mit 213,5 Punkten Sieger in Klasse A, während sein Clubkamerad Acker mit 207,2 (44, 43,5 m) in Klasse B siegreich blieb.

Herold entschädigte sich für seine Krummhübeler Niederlage bei einem Springen in Bad Flinsberg, das er mit der Bestnote 216 (29,5, 33 m) gegen 37 Mitbewerber gewann. Die größte Weite des Tages sprang Feldwebel Ernst Feist mit 40 Metern; durch Sturz im ersten Gang bei der 35-Metermarke kam er jedoch für den Sieg nicht mehr in Frage.

In Berchtesgaden fand das alljährliche Neujahrsspringen statt, an dem sich 30 Springer beteiligten. Sieger wurde der Jungmann Josef Haslinger-Ordensburg Sonthofen mit Weiten von 54 und 52 Metern und der Note 146,8. Dem Springen war eine kurze Totengedenkfeier für die Gefallenen des Berchtesgadener Skigebietes, Oberjäger Ponn-Berchtesgaden, Oberjäger Haselberger-Reit im Winkel und Oberjäger Tunz-Ramsau vorangegangen.

Auf der Hanns-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt ließ sich Paul Kraus II den Sieg nicht entgehen. Für seine zweimal 61 Meter erhielt er die Note 216.

In Oberstdorf gewann der Münchner Fidel Wagner den Sprunglauf auf der Schattenbergschanze mit zweimal 48 Metern und der Note 222,8.

Abfahrts- und Torlauf um den Goldenen Ring von Seefeld versammelte zahlreiche Bewerber. Sieger blieb Weltmeister Peppi Jennewein mit der Bestzeit von 6.51,5 Minuten.

In Mannheim gab **es an der Jahreswende eine eissportliche Doppelveranstaltung mit Wie**ner Gästen. Im Eishockeyspiel gewann die Wiener EHG. gegen den ERC. Mannheim mit 7 : 4 und am zweiten Tage mit 7 : 3 Toren.

Rundfunkprogramm

des Reichssenders Stuttgart

Täglich gleichlautende Sendungen (außer Sonntag):

6.00: Morgenlied, Zeit, Nachrichten. Anschließ.: Gymnastik (Glucker). — 6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten (deutsch). — 7.50: Für Dich daheim. — 8.00: Gymnastik (Glucker). — 8.20: Volksmusik. — 8.30: Sendepause. — 11.30 Volksmusik und Bauernkalender. — 12.00: Mittagskonzert. Dazwischen Nachrichten um 12.30: deutsch; 13.45: französisch; 14.00: deutsch.

Donnerstag, 4. Januar:

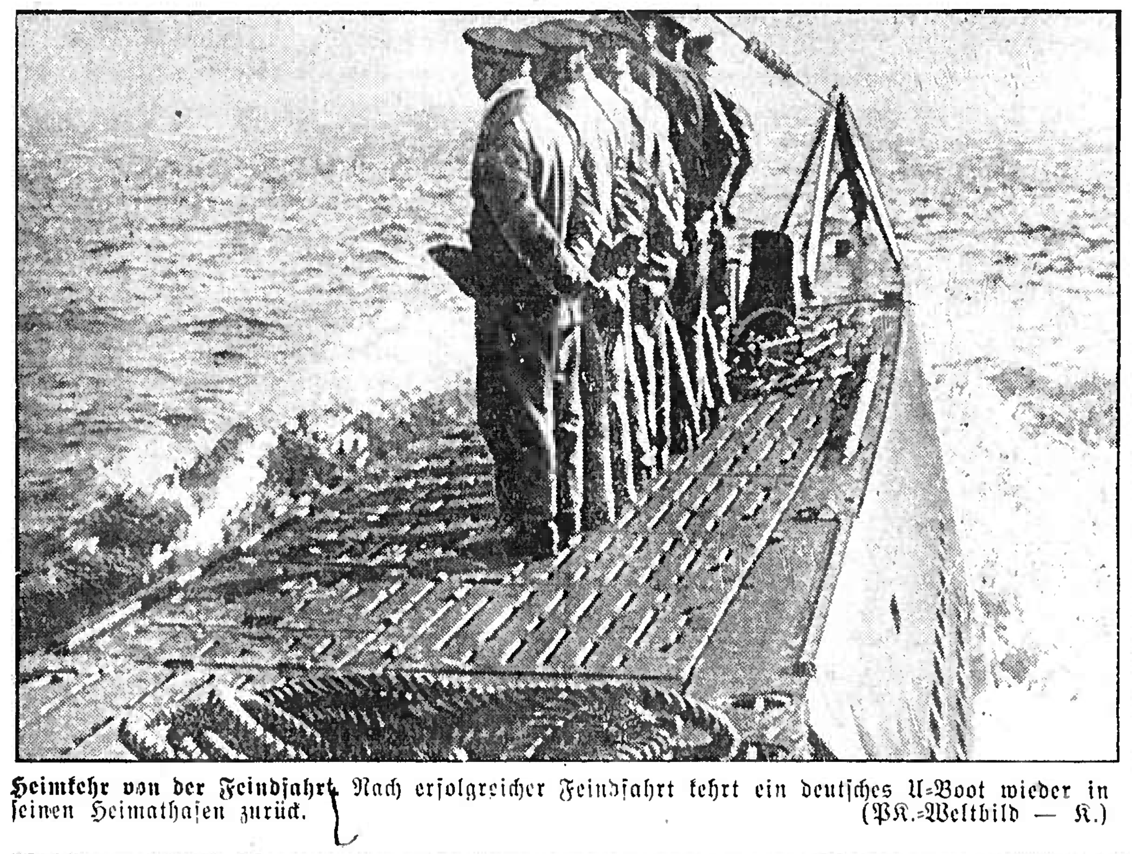
14.15: Musikalisches Allerlei (Schallplatten). — 15.15: Nachrichten (französisch). — 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.00: Nachrichten (deutsch). — 17.15: „Wilhelm Hauff" (Bildnis eines deutschen Dichters). — 18.00: Aus Zeit und Leben. — 18.15: Nachrichten (französisch). — 18.25: Konzert mit deutscher und französischer Musik. — 19.15: Zum Feierabend. — 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.00: Nachrichten (dtsch.). — 20.15: Abendkonzert. Dazwischen Nachrichten um 21.15: französisch; 22.00: deutsch; 22.15 und 23.15: französisch; 23.45: spanisch; 24.00: deutsch; 0.15 und 1.15 französisch.

Freitag, 5. Januar:

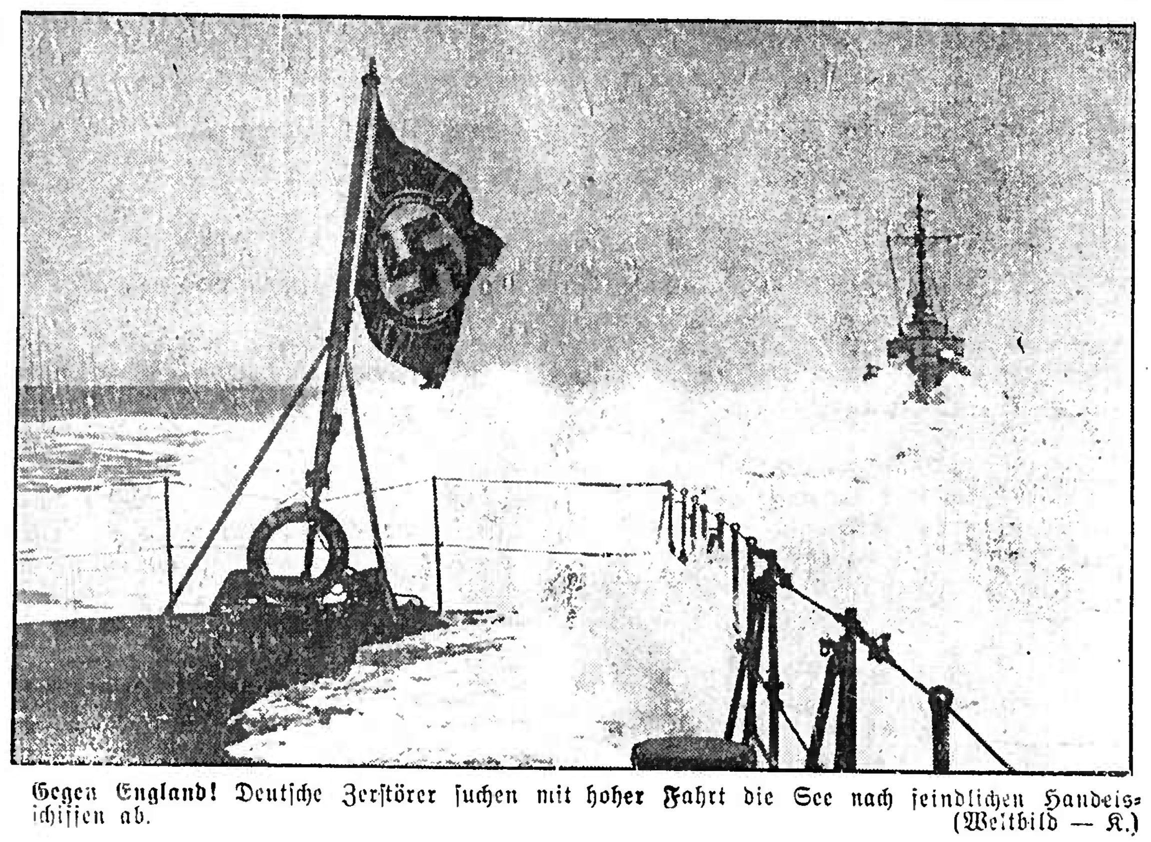
14.15: Volksmusik. — 14.45: Aus dem Skizzenbuch der Heimat. — 15.00: Volksmusik. — 15.15: Nachrichten (französisch). — 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.00: Nachrichten (deutsch). — 17.15: Kulturkalender. — 17.30: Zur Unterhaltung. — 18.00: Aus Zeit und Leben. — 18.15: Nachrichten (französisch). — 18.25: Konzert mit deutscher und französischer Musik. — 19.15: Zum Feierabend. — 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.00: Nachrichten (deutsch). — 20.15: Abendkonzert. Dazwischen Nachrichten um 21.15: französisch; 22.00: deutsch; 22.15 und 23.15: französisch; 23.45: spanisch; 24.00: deutsch; 0.15 und 1.15: französisch.

Samstag, 6. Januar:

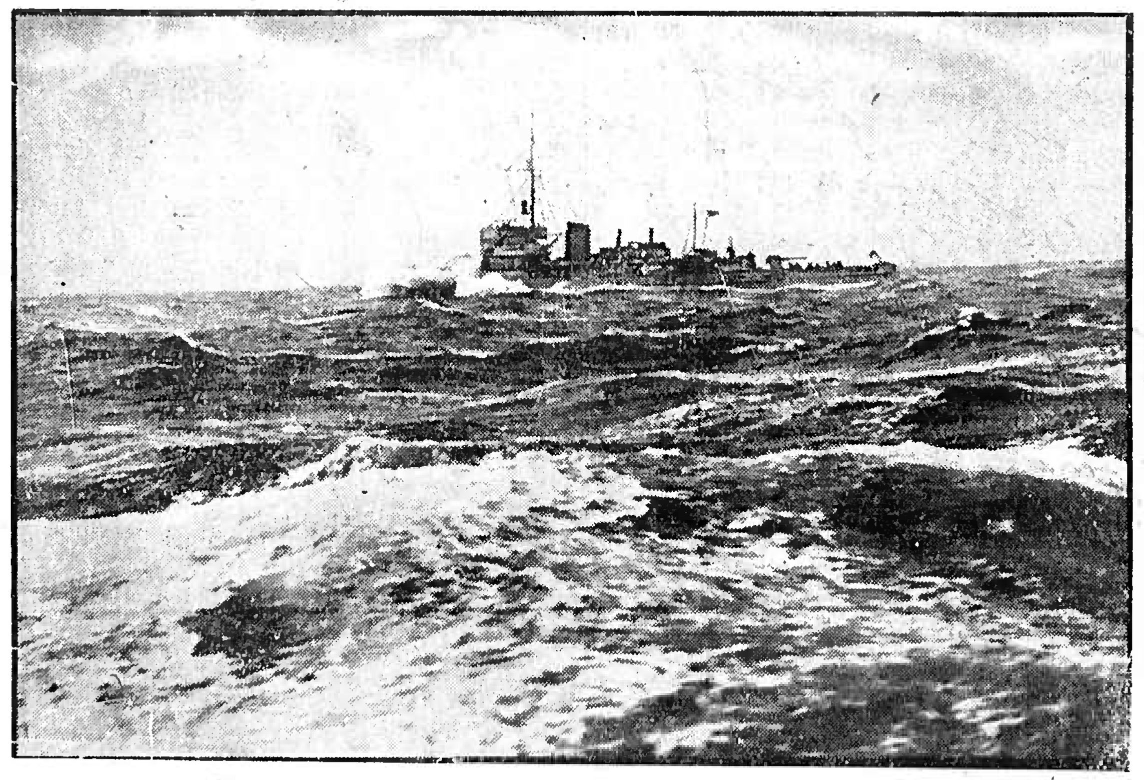
14.15: „Eine Stund' — schön und bunt!" (Schallplatten). — 15.15: Nachrichten (französisch). — 15.30: Musikalische Kostbarkeiten. — 16.00: „Gruß aus Stuttgart". — 17.00: Nachrichten (deutsch). — 17.10: Tag der Briefmarke. — 17.20: Zur Unterhaltung. — 17.45: Aus Zeit und Leben. — 18.15: Nachrichten (deutsch) — 18.25: Konzert mit deutscher und französischer Musik. — 19.15: Zum Feierabend — 19.30: Württembergische und badische Sportvorschau. — 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.00: Nachrichten (deutsch). — 20.15: Abendkonzert. Dazwischen Nachrichten um 21.15: französisch; 22.00: deutsch; 22.15 und 23.15: französisch; 23.45: spanisch; 24.00: deutsch; 0.15 und 1.15: französisch.



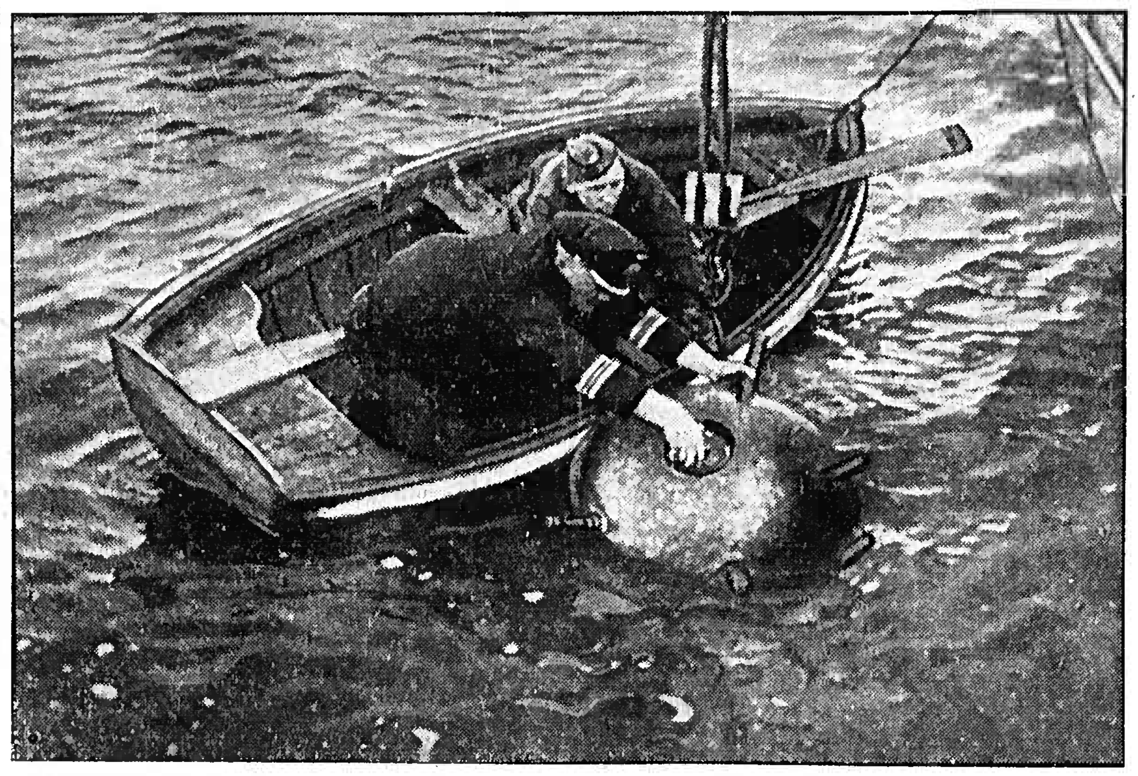
Heimkehr von der Feindfahrt. Nach erfolgreicher Feindfahrt kehrt ein deutsches U-Boot wieder in seinen Heimathafen zurück. (PK.-Weltbild — K.)



Gegen England! Deutsche Zerstörer suchen mit **hoher** Fahrt die See nach feindlichen Handelsschiffen ab. (Weltbild — K.)



In schwerer See. Minensuchboot auf Fahrt. Hochaufschäumende Brecher gehen über das Vorschiff. (PK.-Schieck-Weltbild — K.)



Gefährliche Arbeit. Eine treibende Mine, die von einem deutschen Minensuchboot entdeckt wurde, wird von einem Ruderboot aus entschärft, um dann an Bord des Minensuchbootes genommen zu **werden.** (PK.-Weltbild — K.)

Aus Stadt und Land

EIN VOLK HILFT SICH SELBST
KRIEGSWINTERHILFSWERK

○ **Emmendingen,** 3. Jan. Bei der Arbeitsgemeinschaft Zuckschwerdt u. Heß erhielten das Westwall-Ehrenzeichen: Bernhard Götz, Karl Zaberer und Jakob Schütterle aus Emmendingen, Franz Gieter und Christian Ziebold aus Windenreute, Adolf Schrodi und Otto Gutjahr aus Sexau, Binninger Georg alt und Binninger jung aus Nimburg und Gustav Adler und Fritz Adler aus Bahlingen.

Emmendingen, 3. Jan. Am Neujahrstag Nachmittag wurde der durch einen Unglücksfall ums Leben gekommene Metzgermeister Otto Greber und Besitzer des Gasthauses zum Markgrafen zur letzten Ruhe auf unserem stillen Bergfriedhof gebracht. Trotz der angesetzten stillen Beerdigung hatte sich doch eine größere Anzahl Leidtragender eingefunden. Greber war in Stadt und Land und besonders im Tale eine bekannte Persönlichkeit. Sein Geschäft, das er in mustergültiger Ordnung führte, hat ihn überall beliebt gemacht. Bei den Bauern im Tale war er ein angesehener und gern gesehener Metzgermeister. Leider allzu früh, nachdem er über die Weihnachtsfeiertage erst seinen 40. Geburtstag feierte, ist er seiner jungen Gattin und seinen beiden unmündigen Kindern entrissen worden. Er ruhe in Frieden.

— **Fußgängerverkehr während der Verdunkelung.** Fußgänger! Der Verkehr auf der Straße erfordert bei Verdunkelung ganz besonders von Dir erhöhte Aufmerksamkeit! Gib acht auf herannahende Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen! Bedenke: Die Führer dieser Fahrzeuge können Dich bei abgedunkelten Schweinwerfern erst spät erkennen. Du aber kannst Fahrzeuge schon auf größere Entfernung durch ihre Lichter wahrnehmen, wenn Du aufmerksam und vorsichtig bist. Mußt Du die Fahrbahn überqueren, wähle stets den kürzesten Weg, blicke zuerst nach links dann nach rechts! Besteige und verlasse öffentliche Verkehrsmittel nur an Haltestellen! Auf- und Abspringen während der Fahrt ist besonders bei Verdunkelung ein sträflicher Leichtsinn.

() **Ottoschwanden,** 1. Jan. In der im winterlichen Gewand prangenden Natur wurde am Samstagnachmittag mit dem Schlitten des Nachbars die sterbliche Hülle des Mathias Schillinger (genannt Salzer) zum stillen Bergfriedhof unseres Tales geführt. Zahlreich waren vom Tal, der Hochebene und aus dem Schuttertale Leidtragende versammelt. Schillinger hatte sich mit seinen 79 Jahren durch seine Freundlichkeit und seinen stets guten Humor einen großen Freundeskreis erworben. Die hiesige Kriegerkameradschaft verlor in ihm ein seit 1914 tätiges Verwaltungsratsmitglied und einen Mitgründer des ehemaligen Kriegervereins im Jahre 1892, wovon jetzt noch vier am Leben in den Reihen des Vereins sind. Die Vereinsmusik und der Männergesangverein „Frohsinn" erwiesen die dem verstorbenen Mitgliede gebührende Ehre. Am Grabe widmete Kameradschaftsführer Bühler unter Niederlegung eines Kranzes dem zweitältesten Kameraden einen ehrenvollen Nachruf, hervorhebend, daß einer der besten der Kameradschaft ins Grab sinke, der bei keinem Anlaß in Freude oder Leid gefehlt habe und der auch eine Triebfeder gewesen sei, daß damals hier ein Kriegerverein gegründet wurde. Als viertem Kameraden innerhalb kurzer Zeit senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß. Schillinger diente vom November 1882 bis November 1884 in der 1. Komp. Inf.-Regt. 113 in Freiburg, von wo aus er einst 1883 den Kameraden Johannes Zimmermann, der mit ihm diente, mit der Kompanie auf den Friedhof Mußbach begleitete, der an einer schweren Krankheit im Garnisonlazarett Freiburg gestorben war. Pfarrer Fünfgeld hielt nach dem Konfirmationsspruch, dem ihm im Jahre 1874 Pfarrer Meier in Keppenbach gab, eine ergreifende Trauerpredigt. Schillinger sei immer mit Leib und Seele Soldat, Kamerad und aufrichtiger Bürger gewesen, der aber auch Gottesfurcht, Liebe und Treue zu seinen Mitmenschen gehabt habe, daß ihm auch die Kirche eine liebe Stätte gewesen sei. Er, der Pfarrer habe als junger Vikar Schillinger einst vor 30 Jahren in Brettental kennen gelernt und ihn damals schon als aufrichtigen Mann geschätzt. Auf Wunsch des Verstorbenen wurde zum Schluß des Trauergottesdienstes das Lied „Im schönsten Wiesengrunde" mit Orgelspiel unter vortrefflicher Leitung von Oberlehrer Meier gesungen. Schillinger war in Keppenbach (Pechofen) auf dem jetzigen „Spinischen Hof" geboren, verlebte dort seine Jugendzeit, ging in Keppenbach in die Schule und blieb bis zu seiner Verheiratung dem schönen Wiesengrunde treu.

:: **Köndringen,** 2. Jan. Am Neujahrstag vollendete der Schmiedmeister Max Heberle alt sein 78. Lebensjahr. Der Jubilar ist noch außergewöhnlich rüstig und steht Tag für Tag am Ambos und verrichtet noch alle in seinem Betrieb vorkommenden Arbeiten allein, da der Sohn an der Westfront steht. Dem langjährigen Abonnenten unserer „Breisgauer Nachrichten" die besten Wünsche für die weitere Zukunft.

:: **Köndringen,** 2. Jan. Nach dem Bericht, den der Ortsgeistliche im Jahresabschlußgottesdienst gab, wurden im abgelaufenen Jahr 34 Kinder geboren gegenüber 22 im Vorjahr. Todesfälle gab es 20 und getraut wurden **11 Paare.**

:: **Köndringen,** 1. Jan. Am Silvesterabend gab in der überfüllten Festhalle das Alemannische Theater in Freiburg mit dem elsässischen Schwank „In's Ropfers Apothek" eine Vorstellung. Die vorzüglichen schauspielerischen Leistungen der Darsteller ernteten bei den Anwesenden stürmischen Beifall. Es verdient alle Anerkennung, daß uns durch die KdF. solch hervorragende Theateraufführungen geboten werden.

† **Bombach,** 2. Jan. Nach kurzer Krankheit ist hier im Alter von 88 Jahren Herr Altbürgermeister Karl Rieger verstorben. Der Heimgegangene war eine weit über seine Heimatgemeinde hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Mit großem Wissen, mit eifriger Tätigkeit und mit Gerechtigkeit waltete er viele Jahre seines verantwortungsvolles Amtes als Gemeindevorsteher zum Wohle der Bürgerschaft. Er ruhe in Frieden!

♂ **Herbolzheim,** 2. Jan. (Schwer verletzt.) Der 40 Jahre alte verheiratete Kraftfahrer Albert Minder von hier wurde am vergangenen Samstagabend auf der Reichsstraße von einem Lastkraftwagen angefahren und mehrere Meter geschleift. In schwerverletztem Zustand wurde er vom Lenker des Lastkraftwagens in das Krankenhaus nach Kenzingen eingeliefert. Minder befand sich auf dem Heimweg von Kenzingen, das Fahrrad neben sich führend. Sein Zustand ist sehr ernst, doch besteht Hoffnung auf Erhaltung des Lebens.

!! **Wyhl,** 2. Jan. Nach pfarramtlicher Statistik gab es in unserer Gemeinde im vergangenen Jahr 1939 50 Geburten, davon wurden geboren 19 in Wyhl, 23 in den Krankenhäusern Endingen, Kenzingen und Freiburg, 6 in Spaichingen (Wttbg.) als rückgeführte, 2 in Babenhausen (Wttbg.), ferner gab es 26 Eheschließungen, davon 1 auswärts, 30 Sterbefälle, 5 davon in Spaichingen, die aber auf dem Wyhler Friedhof beerdigt wurden. Kinder sind im Berichtsjahr keine gestorben. — In Anbetracht der ernsten Zeit ist die Silvesternacht sehr ruhig verlaufen, es wurde auf den Straßen nicht, wie es früher der Fall war, musiziert noch das Neujahr angesungen.

Badische Nachrichten

— **Karlsruhe,** 2. Jan. — **60 Schafe von einem Zug überfahren.** — Auf der Strecke Durlach—Grötzingen überquerte eine Schafherde den Bahnkörper. Der Schäfer hatte anscheinend das Herannahen eines Personenzuges zu spät bemerkt. Der Zug fuhr in die Herde und tötete 60 Tiere.

BLD. **Renchen,** 2. Jan. (Schwerer Unfall durch scheuende Pferde.) In der Eisenbahnstraße scheute ein Pferdegespann. Der Fuhrmann, der die Pferde am Zügel hatte, wurde geschleift und mit dem Kopf an einen Randstein geworfen. Der Verunglückte trug einen doppelten Schädelbruch und innere Verletzungen davon.

§ **Staufen,** 31. Dez. (Ehrenvolle Berufung.) Der seit 15. Februar 1937 hier amtierende Bürgermeister, Pg. Wildenstein, ist auf 1. Januar 1940 zum Geschäftsführer des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes in Heidelberg ernannt worden. Pg. Wildenstein hat sich als Bürgermeister des Fauststädtchens Staufen besonders erfolgreich die Hebung des Fremdenverkehrs angelegen sein lassen.

)-(**Wehr,** 1. Jan. (Eigenartiger Unfall.) Ein siebenjähriger Junge, der mit einer Zelluloidente spielte, steckte den Daumen durch die Oeffnung des Rumpfes des Tieres und hielt es gegen ein Kerzenlicht. Das Spielzeug fing sofort Feuer und ehe der Junge seinen Finger aus dem Spielzeug bringen konnte, hatte er schon schwere Brandwunden an der Hand erlitten.

× **Säckingen,** 3. Jan. (Oeffentliche Bücherei im Säckinger Trompeterschloß.) Bekanntlich sind im historischen Trompeterschloß seit über einem Jahr die vormals im Gallusturm aufbewahrten wertvollen Sammlungen aus der Vor- und Frühgeschichte aufbewahrt. Diese Sammlung, die zu den umfangreichsten im ganzen Hochrheingebiet zählt, hat in den Räumen des Erdgeschosses Aufstellung gefunden, nachdem vorher die Räume durch einige Umbauten entsprechend hergerichtet waren. Nun werden auch die prachtvollen Räumlichkeiten des zweiten Stockwerkes der Oeffentlichkeit zugänglich sein, nachdem diese einer neuen Bestimmung zugeführt worden sind. Sie enthalten jetzt eine große öffentliche Bücherei, die zirka 4000 Bände umfaßt und zwei sehr schöne Lesesäle, ferner ein dem Andenken an den Dichter Viktor v. Scheffel gewidmetes Zimmer und zwei Räume, die Gemälde und Aquarelle heimischer und auswärtiger Künstler beherbergen. Die Uebergabe der neuen historischen Räume des Trompeterschlosses an die Bevölkerung wird demnächst erfolgen. Die Herrichtung der bisher leeren Räume des Schlosses für die kulturellen Belange der Stadt stellt eine bemerkenswerte Tat der Stadtverwaltung in der jetzigen Kriegszeit dar, die weitgehende Beachtung gefunden hat.

Gesundheitliche Hauptmängel unseres Viehs

ZdR. Unter zahlreichen Krankheiten und Schäden, welche unsere Viehbestände heimsuchen, sind vier als besonders bekämpfungswürdig und auch bekämpfungsfähig zu nennen: die Tuberkulose, der Gelbe Galt, das seuchenhafte Verkalben und die Unfruchtbarkeit. Durch die Tuberkulose erwachsen der deutschen Landwirtschaft alljährlich Schäden von Millionen Mark. Sowohl privat- als auch volkswirtschaftlich sind diese Schäden unerträglich und müssen deshalb verschwinden. Daß dies möglich ist, lehrt das Beispiel der dänischen Viehhaltung, welche die Tuberkulose völlig ausmerzte. Selbstverständlich ist für jeden Einzelfall tierärztlicher Rat notwendig. Im staatlichen Tuberkulosetilgungsverfahren ist bereits ein Weg zum Ziel vorgewiesen. Doch ist vor allem nötig, wenn die Krankheit ganz besiegt werden soll, daß ihr die einzelnen Tierhalter die ihr zukommende Beachtung schenken. Hieran aber fehlt es noch allzu oft.

Fast ebenso bedeutend wie die Tuberkuloseschäden unseres Viehstandes sind jene, die ihm jährlich aus der „Gelben Galt" erwachsen. Die Gelbe Galt ist eine ansteckende und sehr verbreitete Eutererkrankung. Ihre Uebertragung erfolgt durch Berührung durch den Zukauf befallener Tiere und vor allem dadurch, daß die ersten Milchstrahlen in die Streu gemolken werden. Da der Erreger und ein Heilverfahren bekannt sind, ist die Bekämpfung der Seuche mit verhältnismäßig schnellem Erfolg durchführbar. Aber ohne ernsthaften Einsatz ist sie nicht möglich.

Eine noch schwerere Benachteiligung als dieses Leiden stellt für unsere Viehbestände das seuchenhafte Verkalben dar. Der Stall, in welchem diese Krankheit Eingang gefunden hat, kommt nicht nur zu keinem Jungvieh mehr, sondern er verliert auch infolge des wiederholten „Verwerfens" der Mühe die Milchergiebigkeit.

Von nicht geringerem Gewicht als die vorgenannten Feinde unserer Viehzucht ist auch die Unfruchtbarkeit der Kühe. Für diese ist allerdings nicht eine Krankheit und eine Ursache allein verantwortlich, sondern es tragen mehrere Umstände zu ihr bei: „dauernde Stallhaltung, einseitige Ernährung, zu guter oder ungenügender Futterstand, einseitige Zucht auf Leistung, Inzucht, Mangel an Mineralstoffen und Vitaminen, überstandene schwere Krankheiten und Abstammung von an sich nicht besonders fruchtbaren Eltern. Als besondere Ursachen gelten die Störungen und Erkrankungen des Geschlechtsapparates. Häufig ist es nur die Nichtrückbildung des gelben Körpers oder eine Eierstockszyste". Die Fülle der so in Betracht kommenden Unfruchtbarkeitsursachen führt von selbst zum Schluß, daß jeder Fall dieses Leidens eine besondere Untersuchung und eine besondere Art der Abhilfe verlangt. In der Regel wird der Tierarzt die Heilung bewirken können. Die Behebung der allgemeineren Gründe der Unfruchtbarkeit dagegen ist Aufgabe des Tierhalters, welche er durch eine zweckmäßige, vernünftige Haltung und Fütterung der Kühe zu erfüllen hat.

Die vier vorgenannten Leiden unserer Viehbestände verursachen einen Gesamtschaden von über eine Milliarde Mark, welcher von den Viehbesitzern und von der Volksgemeinschaft zu tragen ist. Diese ungeheure Zahl belegt mehr als es jede weitere Ausführung tun kann, wie notwendig es ist, nach einer durchgreifenden Gesundung unseres Viehs zu streben.

Vogelschutz ist Pflicht

Bedauerlicherweise geht die Zahl unserer nützlichen Vögel immer mehr zurück. Diese unliebsame Tatsache erklärt sich teilweise damit, daß jährlich eine große Anzahl der Zugvögel in Südeuropa gefangen und als Leckerbissen verspeist werden. Dringend erwünscht ist es, daß die deutschen Bemühungen, diesem Uebelstande Einhalt zu gebieten, baldigst den gewünschten Erfolg bringen. Außerdem kommt aber noch der Umstand hinzu, daß durch Kultivierung von Oedländereien, durch den intensiven Straßenbau, Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe usw., den Vögeln die Nistgelegenheit häufig genommen oder erschwert wird. Endlich spricht auch noch die Tatsache mit, daß dem Vogelschutz leider nicht immer die ihm gebührende Beachtung geschenkt wird.

Ueber das Kapitel „Vogelschutz" ist schon reichlich viel geredet und geschrieben worden, und da es sich dabei doch immerhin um ein etwas umfangreiches Gebiet handelt, sei an dieser Stelle nur erwähnt, daß sich der Vogelschutz in dreierlei Weise auswirken muß, nämlich: 1. Beschaffung von Nistgelegenheiten, 2. Schutz vor den natürlichen Feinden, 3. Fütterung der nützlichen Standvögel im Winter, wenn sie bei Glatteis, Rauhfrost oder Schneewetter dem Hungertode preisgegeben sind.

Unsere Singvögel erfreuen uns durch ihren Gesang und durch ihr munteres Wesen usw., am wichtigsten aber ist es, daß sie durch Vertilgung von solchen Insekten und Insektenlarven, welche unseren Obst- und Gemüsegärten mitunter enormen Schaden zufügen, uns ungeheuer nützlich werden. Nachstehendes Beispiel soll uns dies einmal etwas genauer erläutern:

Wird z. B. von einem Knaben aus Unwissenheit ein Singvogelnest mit fünf Eiern oder Jungen ausgenommen, so werden täglich 250 Raupen unverzehrt bleiben, da jedes der Jungen täglich im Durchschnitt nicht weniger als 50 Räupchen, Insekteneier u. dgl. zur Atzung benötigt. Da nun die Atzung etwa 30 Tage dauert, so ergibt dies 7500 Stück. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an frischen Blättern und Blüten. Angenommen, sie brauche bis zu ihrer Verpuppung 30 Tage und fresse täglich nur eine Blüte, so frißt sie in 30 Tagen 30 Apfel- oder Birnenblüten, und die 7500 Raupen verzehren mithin 225 000 Blüten, welche ebensoviel Früchte gegeben hätten. In Wirklichkeit steigert sich aber die Berechnung auf das 10- bis 20fache, denn man muß bedenken, daß die Raupen statt einer Blüte oft 10 bis 20 Blüten verzehren. Vogelschutz ist **also wahrhaft eine** vaterländische Pflicht.

Gerichtssaal

§ **Freiburg,** 28. Dez. (Kürzung einer Gefängnisstrafe.) In einem Schreiben an die Gendarmerie erhob der 64jährige F. G. von Holzhausen gegen den Ratsdiener von dort leichtfertige falsche Anschuldigungen schwerster Art. Die Briefschreiberei hing mit vermeintlich von einem Acker gestohlenen Rettichen und der Verbringung des G. in den Ortsarrest zusammen. Das Amtsgericht Freiburg verurteilte den Briefabsender G. wegen Beleidigung und vorsätzlicher falscher Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis; bei dem Urteil wirkten ähnlich gelagerte Vorstrafen verschärfend mit. Auf die Berufung des G., der freigesprochen sein wollte, wurde von der Strafkammer die von der ersten Instanz ausgesprochene Strafe auf drei Monate eine Woche herabgesetzt. Zu Gunsten des Angeklagten nahm man an, daß die von ihm aufgestellten falschen Anschuldigungen mehr fahrlässige als vorsätzliche waren.

Die Toten aus Oberbaden

Augen: Stefanie Kieser geb. Scheerer (71). — **Breisach:** Friedrich Schanno. — **Dingelsdorf:** Johann Sieger (68). — **Efringen:** Marie Kniebin geb. Stammler. — **Friedingen:** Franziska Bechler (76). — **Freiburg:** Emma Zaeschke-Seeger, Franziska Rückel, Hedwig Brändle. — **Hasel-Glashütte:** Albert Wilhelm Uehlin (63). — **Kirchen:** Johann Friedrich Eberhardt (84). — **Konstanz:** Leopoldine Sauter (75), Marie Stadelhofer (76). — **Lahr:** Erika Wahl, Mina Binz (68), Elise Fischer. — **Lehnacker:** Joh. Friedr. Kieser (74). — **Lörrach:** Robert Wegmann (66). — **Ottoschwanden:** Christina Zimmermann geb. geb. Bühler (65), Matthias Schillinger. — **Oberuhldingen:** Leo Wollmann (69). — **Singen:** Anton Führer (70). — **Sulzburg:** Adolf Baum. — **Tannenkirch:** Katharina Gebhard geb. Gerwig. — **Welmlingen:** Frieda Krieg geb. Althauser (36). — **Wollmatingen:** Karl Spiper (52). — **Walbertsweiler:** Rosa Burt (85).

— **Lahr:** Otto Weber (42), Adolf Schwarzer. — **Langenau:** Emil Strub. — **Müllheim:** Friedrich Klucker (75). — **Niederweiler:** Maria Magdalena Schächtele (82). — **Ueberlingen:** August Wagner. — **Untereggingen:** Berta Albicker (68). — **Waldshut:** Hermann Beck (56). — **Waldkirch:** Anna Nopper geb. Debacher (72). — **Welterdingen:** Anton Kellmayer (78).

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen, z. Zt. im Felde. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Politik vom Tage

USA-Abgeordneter verlangt Ausweisung britischer Hetzredner.

Auch Neubesetzung des USA-Botschafterpostens in Berlin gefordert.

DNB. **Newyork,** 1. Jan. Der republikanische Kongreßabgeordnete Fish befürwortete am Silvesterabend die Deportierung aller in den Vereinigten Staaten tätigen ausländischen Kriegspropagandisten einschließlich der Engländer und empfahl dem Kongreßausschuß zur Untersuchung Amerika schadender Umtriebe eine Ausdehnung seiner Tätigkeit auf diejenigen ausländischen und inländischen Propagandisten, die Amerika in den Krieg zerren wollten.

Fish erklärte, wenn sich der Kongreß gegen die Einreise deutscher Propagandisten stellen wolle, so müßte er in gleicher Weise Maßnahmen gegen Duff Cooper, Lord Marley und zahlreiche andere britische Größen ergreifen, die zur Zeit die Vereinigten Staaten mit Propagandareden beglücken. Das USA-Volk sei außerordentlich für ausländische Propaganda empfänglich und scheine es gern zu hören, was England erwarte, daß jeder Amerikaner seine Pflicht tue.

Im Interesse der Verständigung setzte sich Fish gleichzeitig für die Entsendung eines neuen USA-Botschafters nach Berlin ein.

Jetzt auch schwere Ueberschwemmungen in der Türkei

Während die Türkei im Osten von einem Erdbebenunglück heimgesucht wurde, dessen Ausmaße immer noch nicht abzusehen sind, werden aus den westlichen Gebieten des Landes schwere Ueberschwemmungen gemeldet. Im Gebiet von Smyrna sind vier Flüsse aus den Ufern getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Zahlreiche Einwohner sind ertrunken, doch liegen nähere Angaben über die Opfer noch nicht vor. Der Sachschaden soll sehr groß sein.

Unterdessen gestalten sich die Hilfsmaßnahmen für das anatolische Erdbebengebiet weiterhin sehr schwierig. Samstagfrüh überflogen Flugzeuge die heimgesuchten Gebiete und warfen Lebensmittel, Bekleidungsstücke und Brennstoffe für die notleidende Bevölkerung ab. Da die Landwege noch immer nur unter den größten Schwierigkeiten passierbar sind, ist man jetzt dazu übergegangen, auch den Seeweg zu benutzen, um den Opfern Hilfe zukommen zu lassen. Neben den zwei ersten ist es nur noch einem dritten Zug gelungen, nach Erzerum durchzudringen. Auch auf dem Rückwege von Erzerum nach Ankara ist bisher nur ein einziger Hospitalflug erfolgreich gewesen und in Ankara eingetroffen.

Ein türkischer Augenzeuge, der mit dem ersten Hilfszug nach Erzerum gekommen ist, schildert seine Erlebnisse. Die Stadt bietet einen erschütternden Eindruck. Ganze Straßenzüge sind eine einzige Trümmerstätte, und mehrere Stadtteile stehen noch jetzt in Flammen. Schreien und Wimmern der unter den Trümmern Begrabenen sind zu hören. Da kein einziger der Erzumer Aerzte am Leben geblieben ist, blieben die Verletzten zunächst völlig sich selbst überlassen und sind vielfach elend umgekommen. Viele der Einwohner, die vom Erdbeben verschont geblieben sind, sind der Kälte zum Opfer gefallen. Im Gebiet von Siwas wurden im Laufe von zwei Tagen nicht weniger als 44 Erdstöße gezählt.

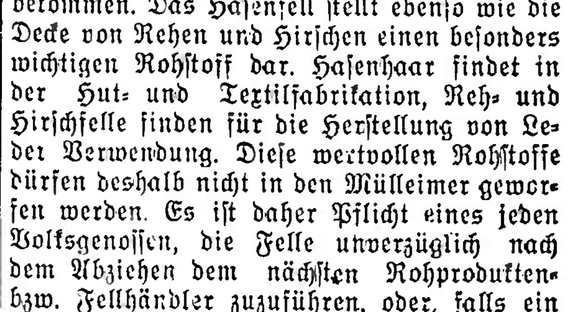
Ein in Siwas eingetroffener Flüchtling bestätigte die Vernichtung der Stadt Ersindschan, wo 10 000 Todesopfer beklagt werden. Die erste Hilfe traf dort erst nach 68 Stunden ein. Die Aufräumungsarbeiten und der Wiederaufbau seien bis nach der Schneeschmelze im Frühjahr verschoben worden, weil gegenwärtig nur die Rettung der Ueberlebenden möglich sei. Die Istanbuler Sternwarte hat mitgeteilt, daß die Erdbebengefahr in Anatolien noch sechs Monate weiter besteht.

Aus Baden

\+ **Pforzheim,** 2. Januar. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 41 Jahre alte Kaufmann Theodor Brohammer aus Birkenfeld wollte auf der Enztalstraße ein Langholzfuhrwerk überholen, das er anscheinend zu spät bemerkt hatte. Der Personenkraftwagen geriet ins Schleudern und prallte gegen die Stammenden, die durch die Windschutzscheibe drangen und Brohammer die Halsschlagader aufrissen. Der Verunglückte ist auf dem Transport nach dem Neuenburger Kreiskrankenhaus gestorben.

\+ **Schutterwald,** 2. Jan. (Kind tödlich verbrüht.) Das fünfjährige Söhnchen des Zimmermanns Ferdinand Leistler fiel in einen Kübel heißer Waschbrühe und erlag wenige Stunden danach seinen schweren Verletzungen.

)(**Lörrach,** 1. Jan. (Im Dienste tödlich verunglückt.) Der bei einer hiesigen Seidenweberei als Nachtwächter angestellte Eduard Strittmatter ist in der vergangenen Samstag Nacht auf seinem Kontrollgang tödlich verunglückt. Die näheren Umstände des Unfalls sind noch nicht geklärt, doch muß Strittmatter auf seinem Wege durch irgend einen Umstand in den Kanal gestürzt und ertrunken sein. Seine Leiche wurde am Sonntagfrüh oberhalb der Wiesebrücke in Lörrach-Tumringen im Wasser aufgefunden. Strittmatter, der in den 50er Jahren stand, hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern.



— Liefert Hasenfelle und Schalenwilddecken ab! Zahlreiche Volksgenossen haben anläßlich der Festtage Hasen und Schalenwild geschickt bekommen. Das Hasenfell stellt ebenso wie die Decke von Rehen und Hirschen einen besonders wichtigen Rohstoff dar. Hasenhaar findet in der Hut- und Textilfabrikation, Reh- und Hirschfelle finden für die Herstellung von Leder Verwendung. Diese wertvollen Rohstoffe dürfen deshalb nicht in den Mülleimer geworfen werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Felle unverzüglich nach dem Abziehen dem nächsten Rohprodukten- bzw. Fellhändler zuzuführen, oder, falls ein solcher nicht bekannt sein sollte, die Felle in der nächsten Wildprethandlung abzuliefern.

Zentral-Theater Emmendingen

Mittwoch, 3. Jan. und Donnerstag, 8.15 Uhr

Magda Schneider, Alb. Matterstock
in dem reizenden Lustspiel

Wer küßt Madeleine

Ein ideales Paar, ein komisches dazu, eine verhinderte Hochzeitsnacht und rings herum ein Gewimmel von Männern, für die sich die Polizei mehr oder weniger interessiert. 4995

Amtl. Bekanntmachungen

Auf die vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 gültige Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier wird

ein Ei

für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt auf Abschnitt c für Eier in der Zeit vom 4. bis 13. Januar 1940.

Emmendingen, den 2. Januar 1940. 5005

Landratsamt
— Ernährungsamt Abt. B. —

Bekanntmachung

Zuteilung von Futtermitteln für nichtlandwirtschaftliche Pferde- u. Schweinehalter.

Auf den Abschnitt 2 der Futtermittelscheine für **nichtlandwirtschaftliche Tierhalter** werden an diese für den Monat Januar 1940

je Schwein bis zu 15 kg Schweinefutter
je Pferd bis zu 150 kg Pferdefutter

abgegeben.

Abschnitt 2 des Futtermittelscheines wird hiermit aufgerufen.

Die Futtermittelscheine sind sofort zwecks Abtrennung des Abschnitts 2 dem seitherigen Futtermittellieferanten einzureichen.

Abschnitt 1 des Futtermittelscheines ist verfallen. Auf diesen Abschnitt erfolgt keine Lieferung von Futtermitteln. 5003

Emmendingen, den 2. Januar 1940.

Landratsamt
— Ernährungsamt Abt. B. —

Bekanntmachung

Wegen dringender Vorarbeiten für die Ausgabe der Lebensmittelkarten bleibt das Ernährungsamt Abt. B, Emmendingen, Schwarzwaldstraße 12, ab **Donnerstag, den 4. Januar 1940, bis einschließlich Samstag, den 6. Januar 1940,** für das Publikum **geschlossen.**

Emmendingen, den 3. Januar 1940.

Der Landrat 5004
— Ernährungsamt Abt. B. —

Wein-Karten
Wein-Etiketten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert rasch und preiswert

Druck- und Verlags-Gesellschaft
Emmendingen — Fernruf 303

Statt Karten

Todes-Anzeige

Allzufrüh und unerwartet wurde am 30. Dezember mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager

Otto Greber

Metzgermeister

im Alter von 40 Jahren von uns genommen.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei unserem schweren Verluste sowie für alle Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Schmitthenner für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen.

Emmendingen, den 3. Januar 1940

5008

In tiefer Trauer:
Frau Emilie Greber und Kinder

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwagers und Onkels

Matthias Schillinger

sagen wir allen herzlichen Dank. Besondern Dank Herrn Pfarrer Fünfgeld für die schöne Leichenpredigt, der Kriegerkameradschaft Ottoschwanden-Mußbach und dessen Kameradschaftsführer, Herrn Bürgermeister Bühler, für den ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung, dem Musikverein u. Gesangverein für ihre Mitwirkung und nicht zuletzt allen denen Dank, die an der Beerdigung teilnahmen und ihn während seiner Krankheit besuchten.

Ottoschwanden, den 31. Dezember 1939

5001

Die trauernden Hinterbliebenen

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten

mit Druck, ein- oder mehrfarbig liefert rasch und billig

Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter, Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

Eine bereits neue

Stein-schrotmühle

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 5000

Diese Anzeige kostet nur RM.

1.-

Tiermarkt

Vier starke

Ferkel

zu verkaufen

Haus Nr. 207
Sexau-Schloßberg

Ein starker

Zugochse

4 Jahre alt, zu verkaufen

Sch. Ringwald
Wagenstadt

Verloren

am Sonntag in Nimburg oder auf dem Wege nach Teningen von armem Soldaten

1 H'Armbanduhr

mit Lederband. Der Find. möge dieselbe, da Andenken, in der Geschäftsstelle, oder **Nimburg, Haus 130,** gegen Belohnung abgeben. 5007

Vermietungen

Gut möbl. heizb.

Zimmer

auf sofort
zu vermieten

Zuerfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 5002

Mietgesuche

Von leitendem Angestellten

2-3 Zimmer-Wohnung

mögl. mit Bad, auf **sofort gesucht**

Schriftl. Angebote unt. Nr. 4999 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

3 Zimmer-wohnung

hier oder in der näheren Umgebung alsbald zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote unter Nr. 4996 an die Gesch. ds. Bl.

Nutz- u. Zugkuh

40 Wochen tragend
zu verkaufen

Haus Nr. 80
Sexau-Dorf

Eine gute 4998

Nutz- u. Zugkuh

zu verkaufen

Köndringen
Haus Nr. 144

die Kleinanzeige sucht und findet!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

Nr. 3 **Emmendingen, Donnerstag, 4. Januar 1940** **75. Jahrgang**

Dreimal Luftkampf, dreimal Luftsieg!

Der Neujahrsgruß des Jagdgeschwaders Schumacher an England.

DNB (PK) Ein aufregender Luftkampf, bei dem, wie bereits gemeldet, drei englische Flugzeuge vernichtet wurden, spielte sich am Dienstagnachmittag in der Deutschen Bucht ab. Der „Adler von Friesland" gibt hierzu einen ausführlichen Bericht von diesem Neujahrsgruß des bekannten Jagdgeschwaders Schumacher an England. Schwarmführer Leutnant H., den wir auf einem Flughafen dicht an der Nordseeküste trafen, erzählte unserem Berichter über den Luftkampf folgende Einzelheiten:

„Am Dienstagnachmittag flog ich mit vier Zerstörern vom Typ Me 110 Sperre bei Helgoland. Plötzlich erhielt ich durch Funk den Befehl, auf West bis Nordwest zu gehen. Unsere Maschinen schlugen sofort den neuen Kurs ein und hielten eine durchschnittliche Höhe von 3 bis 4000 m. Zuweilen stießen wir bis auf 6000 m hoch, doch herrschte dort starker Dunst. Kein Engländer würde darin fliegen. In dieser Annahme gingen wir wieder auf unsere alte Höhe zurück. Längere Zeit flogen wir so in dem uns zugewiesenen Raum etwa 80 km westlich von Helgoland, ohne etwas zu finden. Als ich Kurs West bis Südwest fliegen ließ, bemerkte ich plötzlich drei dunkle Punkte, die ich zuerst für deutsche Aufklärer hielt. In einem Kilometer Entfernung jedoch erkannte ich an dem spitzen hohen Leitwerk englische Vickers-Wellington-Maschinen, die ich schnell anflog, um mich über ihre Bewaffnung zu unterrichten und danach meinen Angriff zu fliegen. Nur ein weißer Ring deutete das englische Hoheitszeichen an. Alles andere verschwand in der braungrünen Tarnungsfarbe. Die Engländer hatten uns längst gesehen, kümmerten sich aber kaum darum, sondern flogen in Ostrichtung weiter. Ihr Ziel war anscheinend Helgoland. Ich ging sofort zum Angriff über und erhielt dabei starkes Abwehrfeuer. Feldwebel F. war indeß auf den mittelsten Engländer gestoßen und hatte ihn in kurzer Zeit erledigt. Die beiden Engländer flüchteten nun in leichter Rechtskurve nach Süden. Erneut griff ich an und schoß ihm aus nächster Nähe eine Ladung in die rechte Tragfläche, worauf der Gegner abrutschte. Im Notwurf warf er noch etwa 8 bis 12 Bomben aus der Maschine, die auf dem Wasser explodierten. In Steilkurve folge ich ihm und sah, wie er senkrecht auf das Wasser aufschlug und bald versank. Ich selbst hatte acht Treffer in meiner Maschine. Mit nur einem Motor flog ich nach Hause zurück, wo die Begeisterung über den neuen Luftsieg natürlich groß war."

Und nun erzählt Feldwebel F. von seinem siebenten Luftsieg. Noch ist sein Gesicht frisch vernarbt von den Splittern, die englische Kugeln aus seiner Maschine rissen. Ueber 20 Einschüsse weist sie auf und hauptsächlich ist die Kabine getroffen. Der Bordfunker Unteroffizier P. erhielt einen Schuß in das Bein und wurde durch Metallsplitter an Oberkiefer, Kinn, Nase und Mund verletzt. Feldwebel F. schildert seinen Luftkampf folgendermaßen:

„Als ich die Engländer sah und als solche erkannt, setzte ich mich hinter sie und griff sie an. Das vereinte Abwehrfeuer der Heckschützen der drei Maschinen traf naturgemäß meine Maschine zuerst, doch stürzte ich mich entschlossen auf den Gegner und nahm mir den mittelsten auf das Korn. Innerhalb kurzer Zeit explodierte er in der Luft und flatterte aus 3500 m auf das Wasser. In aller Nähe beobachtete ich seinen vollständigen Untergang. Mit einem Motor — der andere war mir gleich dem meines Schwarmführers zerschossen worden — brachte ich meine Maschine glücklich über die Nordsee zum Flughafen, wo wir uns alle natürlich zuerst um den verletzten Kameraden bemühten".

Auch der Gefreite G., der sich mit 15 Feindflügen das Eiserne Kreuz bereits in Polen geholt hat, war bei diesem Kampf mit einem Abschuß beteiligt. Er sah den letzten Engländer fluchtartig den Kampfraum verlassen und jagte ihm nach. Aus fast 4000 m Höhe war der Gegner mehr als 3000 m hinabgestoßen, doch alles half ihm nichts mehr. Schon beim ersten Angriff stürzte er zerschossen hinab und klatschte schwer auf die Wogen der Nordsee, darin jeder englische Flieger, der sich der deutschen Küste zu nahe wagt, sein Grab finden soll. Das jedenfalls ist der feste Wille aller Flieger des ruhmreichen Jagdgeschwaders Schuhmacher, das hier Tag und Nacht an der Nordsee die Wacht hält. Lehmann

---

Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen.

Havas zertrümmert das englische Propagandamärchen von der „Minderwertigkeit" der deutschen Jäger.

DNB. **Brüssel,** 4. Jan. Die klare Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe, die den Nordseeraum unter ihrer Kontrolle hält, vor der englischen Oeffentlichkeit zu verbergen und zu bemänteln, fällt den Londoner amtlichen Stellen von Tag zu Tag schwerer. Hatte man schon alle Hände voll zu tun, um mit ganzen Scharen von Dementis, halben Zugeständnissen und erneuten glatten Lügen die katastrophalen Verluste bei der Luftschlacht vom 18. Dezember zu verheimlichen, so sieht man sich jetzt außerstande, die fortgesetzten erneuten Schlappen vollständig totzuschweigen. So hat man sich im Londoner Rundfunk wehmütig dazu bequemen müssen, den totalen Verlust von drei angreifenden Vickers-Wellington-Bombern neuesten Typs wenigstens zu zwei Dritteln zuzugeben. Man gestand, daß zwei der angreifenden Flugzeuge nicht in die Heimat zurückgekehrt seien. Den Verlust des dritten Bombers konnte man schon aus dem für das englische Lügenministerium sehr einleuchtenden Grund nicht zugeben, weil man natürlich die eigene Oeffentlichkeit durch erfundene „schwere Verluste" auch auf deutscher Seite wieder beruhigen muß. An diese deutschen „schweren Verluste" könnte natürlich in England niemand glauben, wenn nicht ein einziges britisches Flugzeug heimgekehrt wäre und darüber berichtet hätte. Selbstverständlich aber hatte sich, wie der Londoner Rundfunk versichert, auch bei diesem Gefecht die Messerschmitt-Maschine wie immer als völlig unterlegen gezeigt.

Nun ist aber in der Zusammenarbeit zwischen dem Londoner Reuter-Büro und der alliierten Havas-Agentur eine böse Panne passiert. Statt ebenfalls die „Ueberlegenheit" der britischen Flugzeuge gegenüber den Messerschmitt-Maschinen zu preisen, leitete am Mittwochabend das halbamtliche Havas-Büro eine Meldung über den Absturz eines britischen Flugzeuges mit den klassischen Worten ein: „Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen stürzte ein britisches Jagdflugzeug heute morgen brennend ab . . .!"

Auf der Flucht? Auf der Flucht vor den minderwertigen und vom Londoner Rundfunk beinahe täglich verspotteten Messerschmitt-Flugzeugen? Na, nun?

„Messerschmitt 110 außerordentlich gefährliche Maschinen"

Norwegische Zeitungen über die schwere Niederlage der englischen Luftwaffe.

DNB **Oslo,** 3. Jan. Anknüpfend an das Gefecht englischer Bombenflugzeuge mit deutschen Jagdflugzeugen über der Helgoländer Bucht stellt „Morgenposten" fest, daß die Vickers-Wellington-Flugzeuge wohl für Langstreckenflüge geeignet erschienen, daß aber, wie auch neutrale Fachleute zugäben, die zweimotorigen neuen deutschen „Messerschmitt 110" außerordentlich gefährliche Maschinen sein müßten. Dies habe sich besonders in der Fliegerschlacht über der Helgoländer Bucht vor Weihnachten erwiesen und sei nun wieder bestätigt worden.

Frankreich will den Kriegsschauplatz erweitern

10 000 Franzosen sollen nach Finnland geschickt werden.

DNB **Brüssel,** 3. Jan. Aus Paris wird berichtet, daß sich Frankreich an die Genfer Liga gewandt und mitgeteilt habe, es wolle Finnland Hilfe leisten. Nach einer Meldung des Pariser „Jour" werde der Vorschlag gemacht, Frankreich möge doch etwa 10 000 Mann seiner Alpentruppen nach Finnland entsenden.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Geringe Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

DNB **Berlin, 3. Jan.** **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront geringe Artillerie- und Spähtrupptätigkeit, Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge.

Bei dem Versuch, in die Deutsche Bucht einzufliegen, wurden drei britische Vickers-Wellington-Bombenflugzeuge modernster Bauart von deutschen Messerschmitt-Flugzeugen abgeschossen. Auf deutscher Seite sind Verluste nicht eingetreten.

Englandfahrt — Todesfahrt

DNB **Stockholm,** 3. Jan. An der Ostküste von England ist vor einigen Tagen der schwedische Dampfer „Lars Magnus Trozelli" (1400 t) aus Norköping auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Die Explosion erfolgte am Achterschiff und war so heftig, daß das Schiff auseinanderbrach und innerhalb kürzester Zeit sank. Von der 22 Mann starken Besatzung wurden 15 Mann von einem anderen Schiff aufgenommen. Der Rest scheint ums Leben gekommen zu sein. Die gerettete Besatzung traf am Dienstag in Bergen ein, wo sie über den Untergang des Schiffes Bericht erstattete.

Schwedischer Dampfer „Svarton" untergegangen.

DNB. **Amsterdam,** 4. Jan. Der 2475 Tonnen große schwedische Dampfer „Svarton" ist am Mitwoch an der schottischen Nordküste untergegangen. Das Schiff sank innerhalb einer Minute. Elf Mann der Besatzung wurden von einem Rettungsboot aufgenommen.

Estnischer Dampfer in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

DNB. **Reval,** 3. Jan. In der Nordsee ist der estnische Dampfer „Mina" (1173 Tonnen) mit 17 Mann Besatzung anscheinend infolge Auflaufens auf eine Mine gesunken.

Der schwedische Dampfer „Lars Magnus Trozelli" in Opfer des neuen englischen Minenfeldes.

DNB. **Oslo,** 4. Jan. Nach Mitteilungen, die die Zeitung „Dagen" (Bergen) über den Untergang des schwedischen Dampfers „Lars Magnus Trozelli" erhalten hat, ist das Schiff ein Opfer des neuen englischen Minenfeldes geworden, das in den letzten Tagen längs der Ostküste Englands von der Nordspitze Schottlands bis zur Themsemündung gelegt worden war. Das Schiff war von Schweden nach einem nordenglische Hafen unterwegs. Es war aber über dieses Minenfeld noch nicht unterrichtet. Die Explosion habe sich 20 Seemeilen von der Küste entfernt ereignet. Diese Position stimme mit der Außengrenze des Minenfeldes überein, das in seiner ganzen Ausdehnung außerhalb der englischen Territorialgewässer liege.

Auch das noch!

Der Erste Offizier des von Churchill versenkten Dampfers „Athenia" erhielt eine Ordensauszeichnung. — Mit lächerlichen Mätzchen versucht London die verbrecherische Tat W. C's aus der Welt zu schaffen.

DNB **Berlin,** 3. Jan. Wie London soeben meldet, hat der Erste Offizier des Dampfers „Athenia", der bekanntlich von Herrn Churchill am 2. Kriegstag versenkt wurde, eine Ordensauszeichnung bekommen. Mit dummdreister Stirn wärmt der Londoner Rundfunk in diesem Zusammenhang die ebenso alte wie freche Lüge wieder auf, daß die „Athenia" „von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei".

Diese Verlautbarung des Londoner Rundfunks für die Kriegshetzerklique an der Themse mehr als bezeichnend. Nachdem die Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements erst dieser Tage nach einer eingehenden Untersuchung des „Athenia"-Falles feststellen mußte, daß die englische Behauptung, ein deutsches U-Boot habe das Schiff versenkt, völlig abwegig sei, da die „Athenia" durch eine innere Explosion zerstört wurde, bringt es der Londoner Rundfunk ebenso dummdreist wie gottesfürchtig fertig, wieder von einer Torpedierung durch ein deutsches U-Boot zu faseln. Es muß schon recht merkwürdig um die Geistesverfassung der Londoner Kriegshetzer bestellt sein, wenn sie auch heute noch glauben, daß sich durch solche Mätzchen die verbrecherische Tat Churchills, die Leib und Leben von 1500 Menschen auf das schwerste gefährdete, aus der Welt schaffen lasse.

Warum der Erste Offizier der „Athenia" eine Propaganda-Auszeichnung in Gestalt eines Ordens erhielt, wissen wir allerdings nicht. Vielleicht war er für die vom amerikanischen Untersuchungsausschuß festgestellte „innere Explosion" verantwortlich. In diesem Falle hätte er allerdings die Menge des Sprengstoffes besser bemessen müssen, denn bekanntlich trieb die „Athenia" noch 14 Stunden nach der Explosion an der Meeresoberfläche und drei englische Zerstörer mußten erst das von Herrn Churchill befohlene verbrecherische Werk durch Granatschüsse in den Rumpf des Dampfers vollends vollenden.

Die Dekorierung des Ersten Offiziers der „Athenia" paßt vorzüglich zu den Ordensverleihungen, die in letzter Zeit „zivile" englische Fischdampfer-Kapitäne erhielten. Da es sich in diesen Fällen immer um den höchsten englischen Tapferkeitsorden, das Viktoria-Kreuz, handelte, darf man annehmen, daß diese „zivilen" Fischdampfer-Kapitäne mit ihren „harmlosen" Fischerfahrzeugen nicht etwa durch fleißige Heringsfänge den jetzt mager gewordenen britischen Frühstückstisch bereicherten, sondern daß sie sich im Vorposten- und Minensucherdienst betätigten.

Churchills Regie klappt nicht

Widersprüche am laufenden Band

DNB **Berlin,** 3. Jan. Am 29. Dezember wurde in London bekanntgegeben, daß zwischen dem britischen bewaffneten Handelsschiff „Uskmouth", einem deutschen U-Boot und einem französischen Kriegsschiff ein scharfer Kampf stattgefunden habe. Die „Uskmouth" sei dabei im Golf von Biscaya versenkt worden. — Einen Tag später, am 30. Dezember, gab die britische Admiralität eine Mitteilung